Zirkusbecher und Rippenschalen

ROMAN GLASSMAKERS Mark Taylor & David Hill

Werkschau 1989 - 2012

Schriften des Archäologieparks Römische Villa Borg 5

VILLA BORG

Dies ist ein PDF-Vorschau-Dokument,
welches fehlende Seiten aufweist.

Der komplette Ausstellungskatalog
ist zum Preis von 9,90 Euro
zuzüglich Versandkosten beim
Archäologiepark Römische Villa Borg erhältlich.

Bezugsadresse:

Archäologiepark Römische Villa Borg
Im Meeswald 1
66706 Perl-Borg
Deutschland

Telefon: 06865-9117-0
eMail: info@villa-borg.de
Web: www.villa-borg.de

Bettina Birkenhagen

Frank Wiesenberg

Zirkusbecher und Rippenschalen

ROMAN GLASSMAKERS Mark Taylor & David Hill

Werkschau 1989 - 2012

Broschüre zur Sonderausstellung im Archäologiepark Römische Villa Borg

Schriften des Archäologieparks Römische Villa Borg 5
Herausgegeben von der Kulturstiftung Merzig-Wadern
Merzig 2013

Inhaltsverzeichnis

1 Vorwort 6

2 Chronik der ROMAN GLASSMAKERS Mark Taylor & David Hill 8

3 Römisches Glas – eine Einleitung 16

4 Frei geblasenes Glas 20

4.1 Krüge und Kannen 21
4.2 Becher 33
4.3 Schalen 41
4.4 Salb- und Badeölgefäße 45
4.5 Sonstiges 58

5 Formgeblasenes Glas 65

5.1 Flaschen, Krüge und Kannen 68
5.2 Becher 85
5.3 Schalen 102
5.4 Salb- und Badeölgefäße 103
5.5 Sonstiges 107

6 Geformtes Glas 110

6.1 Abgesenkte Schalen 113
6.2 Mosaikschalen 114
6.3 Netzschalen 116
6.4 Doppelt geschweifte Schälchen 117
6.5 Rippenschalen 120

7 Glasofenprojekte 124

7.1 Das Roman Furnace Project 2005-2006 127
7.2 Das Velzeke Furnace Project 2008-2011 128

8 Sonderanfertigungen 134

8.1 Römische Zeitstellung 134
8.2 Auftragsarbeiten 140
8.3 Sonstiges 141

9 Andere Zeiten 142

10 Moderne Zeiten: GEORGIAN GLASSMAKERS 146

11 Glas in der Villa Borg 148

12 Katalog der Fundstücke aus der Villa Borg: 151

13 Referenz-Liste 170

14 Glossar 175

15 Literatur 178

16 Anhang 181

1 Vorwort

Die intensiven Grabungstätigkeiten auf dem Areal des heutigen Archäologieparks Römische Villa Borg dauern schon seit 25 Jahren an. Fragmente von Glasgefäßen sind im Fundgut alles andere als selten, allerdings blieben bislang Funde von vollständig erhaltenen Glasgefäßen leider aus.

Für eine überfällige, aber für den Besucher leicht verständliche Präsentation der Glasfunde der Villa Borg waren somit zwei Optionen denkbar: Die zeichnerische Rekonstruktion der Komplettgefäße oder die deutlich plastischere Verwendung von Replikaten zur Illustration des Aussehens der nur in Fragmenten vorliegenden Gläser.

Hier bot sich aufgrund einer großen Schnittmenge das Sortiment der ROMAN GLASSMAKERS Mark Taylor & David Hill aus England an, die sich ebenfalls seit fast genau 25 Jahren der Erforschung antiker Glasherstellungstechniken und auch der Herstellung von Replikaten römischer Gläser widmen. Allerdings erfolgte 2011 eine Neuausrichtung dieser Manufaktur, woraufhin das römische Lieferprogramm zugunsten eines Sortiments von Gläsern und Flaschen aus dem 18. Jahrhundert zunächst eingestellt wurde.

Somit war der Anlass gegeben, ihre bisherigen Forschungen und das damit verbundene Produktspektrum in einer Ausstellung vorzustellen. Was lag näher, als beide Ideen zu kombinieren – und in einer Ausstellung die Glasfunde der Villa Borg im Vergleich zu Gläsern aus der Werkstatt der ROMAN GLASSMAKERS Mark Taylor & David Hill vorzustellen?

Die Ausstellung „Zirkusbecher & Rippenschalen – Werkausstellung ROMAN GLASSMAKERS Mark Taylor & David Hill 1989-2012“ stellt die wichtigsten Schwerpunkte der Arbeit von Mark Taylor & David Hill vor und zeichnet die Entwicklung ihrer Arbeit in den letzten zwei Jahrzehnten exemplarisch auf.

Über das reguläre Sortiment der ROMAN GLASSMAKERS hinaus stellt diese Ausstellung auch einige von Mark Taylor & David Hill bei sechs verschiedenen römischen Glasofen-Experimenten in England (Quarley 2005 + 2006) und Belgien (Velzeke 2008 – 2011) hergestellte Gläser und Sonderanfertigungen sowie absolute Einzelstücke vor.

Während die Ausstellung die Fundstücke der Villa Borg den Gläsern von Mark Taylor & David Hill gegenüberstellt, ist dieser Katalog schematisch anders aufgebaut. Er besteht im Wesentlichen aus zwei Teilen: Im ersten Teil werden die Gläser von Mark Taylor & David Hill entsprechend ihrer Herstellungsweise in den Kapiteln „Frei geblasenes Glas“, „Formgeblasenes Glas“ und „Geformtes Glas“ mit Randnotizen vorgestellt. Die Katalog-Nummerierung der Gefäße entspricht den „gewachsenen“ Bestellnummern von Mark Taylor & David Hill, um eine einfache Zuordnung der Gefäße zu ermöglichen. Ferner werden weitere Produktionsfelder sowie die römischen Glasofen-Experimente kurz vorgestellt.

Eine Referenztabelle ermöglicht das einfache Auffinden einzelner Stücke im Katalog und der unkommentierte Gesamtkatalog im Anhang dient der schnellen Zuordnung von Gefäßform und Katalognummer.

Eine Zuordnung der Gefäßformen wurde anhand der etablierten Ordnungen von Clasina Isings[1], Karin Goethert-Polaschek[2] und Beat Rütti[3] vorgenommen.

Der zweite Teil des Kataloges stellt die korrespondierenden Funde der Villa Borg vor.

Der Ausstellung und diesem Katalog liegen die detaillierten Informationen aus den Katalogen der ROMAN GLASSMAKERS von 1997, 1998, 2000, 2007 und 2011 zugrunde, die um viele Randnotizen aus meiner seit 1996 bestehenden Zusammenarbeit mit Mark Taylor und David Hill ergänzt wurde, für die ich mich mit diesem Katalog bedanken möchte.

Frank Wiesenberg, im Januar 2013.

[1] Isings 1957
[2] Goethert-Polaschek 1977
[3] Rütti 1991; Rütti et al 1988

2 Chronik der ROMAN GLASSMAKERS Mark Taylor & David Hill

Die ersten 25 Jahre "ROMAN GLASSMAKERS"

Der Grundstein für das, was später als die ROMAN GLASSMAKERS bekannt werden sollte, liegt in zwei von Mark Taylors speziellen Interessengebieten: Glasgefäßen und Archäologie. Schon in jungen Jahren interessierte er sich sehr für Glas und selbst als er später Archäologie in Birmingham studierte, baute er sich begeistert eine große Sammlung von viktorianischen und aus dem frühen 20. Jahrhundert stammenden formgeblasenen Flaschen auf. Dieses Interesse an historischem Glas war sicherlich die Saat für seinen später folgenden beruflichen Werdegang in Sachen exakte Reproduktion von Gläsern vergangener Epochen.

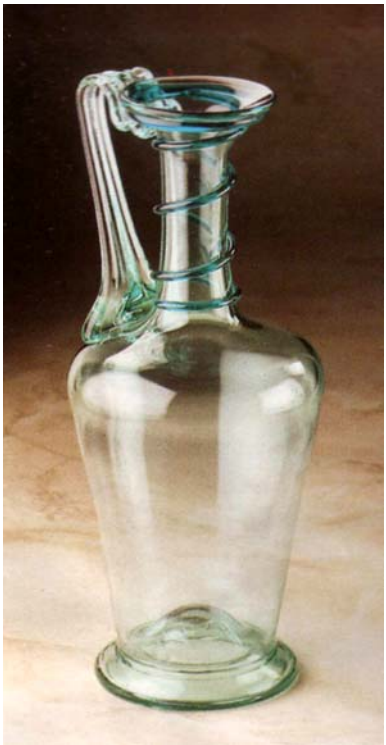
Nach erfolgreichem Studienabschluss und einigen Jahren Grabungsarchäologie in dem Teil von England, der einstmals das Herz der britischen Glasmachertradition war, der Region um Stourbridge, meldete sich Mark Taylor für den Kurs „Glastechniken und – Technik" am inzwischen leider geschlossenen „(International) Glassmaking Centre" in Brierley Hill an.

Darauf folgten einige Jahre der Vorbereitung, in denen er arbeitete, um genügend Startkapital für sein erstes Glasbläser-Studio zu erwirtschaften, das er 1989 eröffnen konnte. Seine Glasmacher-Fertigkeiten kamen in einer ehemaligen Royal Air Force-Weltkriegsbaracke, einem idealen „Startplatz" auf einem kleinen Flugplatz bei Chilbolton in der Grafschaft Hampshire, erstmals richtig zur Entfaltung.

Mark Taylor in seinem Studio (2010)

Während dieser Startphase arbeitete Mark Taylor zunächst unter dem Namen „Wealden Glass", der die Tradition mittelalterlicher Glasbläser im Weald of England, insbesondere Altfold in Surrey, nahe Cranleigh, reflektieren sollte. Diese Region hatte für Mark besondere Bedeutung, da Mark Taylor & David Hill dort einen Großteil ihrer Jugend verbrachten.

Im Jahre 1987 war für beide, Mark Taylor & David Hill, ein Besuch der Ausstellung „Glas der Caesaren“[4] im British Museum besonders inspirierend, und der sofort von Mark Taylor erworbene Ausstellungskatalog[5] zu dieser Ausstellung, der einige der besten römischen Glasobjekte aus Kollektionen in England, Deutschland und den USA vorstellte, war für ihn der Ausgangspunkt für sein eingehendes Studium der Gefäßformen der römischen Epoche. Unter seinen frühesten Gefäßen fand sich so auch der prägnante, schlanke spätrömische Krug, der viel später im ersten gedruckten Katalog die Katalognummer 007A werden sollte.



„Past Times“ Katalogfoto anno 1991 der Nr. 007A-02

Genau dieses Gefäß wurde für das Cover-Foto einer der ersten Ausgaben (1990) des „Past Times“-Kataloges ausgewählt, dem Katalog einer britischen Ladenkette,

---

[4] Die Ausstellung „Glas der Caesaren“ bzw. „Glass of the Caesars“ vereinte die schönsten Stücke der römischen Glas-Sammlungen des British Museum (London), des Corning Museum of Glass (New York) sowie des Römisch-Germanischen Museums (Köln) und war nacheinander 1987/88 in diesen Museen zu sehen.

[5] Harden 1988

deren Geschäfte im Regelfall in historischen Stadtzentren zu finden sind und Reproduktionen oder Interpretationen von historischen Fundstücken und Ähnliches im Sortiment führen. Schon im nächsten Katalog ersetzte eine neue, verbesserte und etwas größere, aus blassblauem Glas bestehende und mit blauem, aufgelegtem Faden am Hals verzierte Version dieses Kruges Mark Taylors Bestseller[6]. Diese frühen Gefäße sind mittlerweile die gesuchtesten von seinen Arbeiten, wobei ab und zu Exemplare auf dem Markt auftauchen[7].

Diese Gläser zierten Etiketten, die seinen in „Mark Taylor Glass“ geänderten Geschäftsnamen trugen. Zu dieser Zeit arbeitete Mark Taylor komplett auf sich allein gestellt. Sein relativ kleiner Glasofen enthielt nur einen größeren Glashafen (bei Bedarf gesellten sich kleinere Häfen mit kleineren Mengen bunten Glases für Fadenverzierungen und Henkel dazu), so wie zweifelsfrei die frühen Glasbläser gearbeitet haben dürften. Dies ermutigte ihn, Strategien und Techniken zu entwickeln, wie er als allein arbeitender Glasbläser komplexere Arbeiten wie das Anbringen von Henkeln und Auflegen von Fäden zur Verzierung und auch das Umsetzen auf das Hefteisen erledigen kann.

Das neue Studio der ROMAN GLASSMAKERS in den „Project Workshops“ in Quarley nahe Andover (2010)

Gegen 1994 war Mark Taylor der alten Royal Air Force Baracke langsam entwachsen und zog in eine neue Unterkunft in den Project Workshops in Quarley, nahe Andover. Beim Umzug half ihm David Hill, der später, um 1995, in Mark Taylors Geschäft einsteigen sollte. Daraufhin wurde wiederum der Geschäftsname geändert, dieses Mal in „Mark Taylor and David Hill Glassmakers“. Schon einige Zeit bevor David Hill zu Mark Taylor in Quarley stieß, hatte sich David Hill mit der Erstellung von Urformen für einige der römischen formgeblasenen Gefäße

[6] Siehe Kapitel Frei geblasenes Glas – Krüge und Kannen, Schlanker Einhenkelkrug Nr. 007A-02

[7] Gerade noch rechtzeitig vor Abschluss der Konzeption dieser Ausstellung konnte das Exponat Nr. 007A-02 in Wales erworben werden.

beschäftigt, die Mark Taylor gerne herstellen wollte. Diese sollten eine ideale Ergänzung des ständig wachsenden, aber zunächst nur auf frei geblasene Gefäße beschränkten Sortiments sein. Leider schaffte es keine dieser frühen formgeblasenen Versuche in die Produktion. Eine dieser frühesten Versuche, die „groteske Kopfflasche“ aus Köln, wurde zwar zunächst fallen gelassen, aber das Thema wurde viele Jahre später wieder aufgenommen, als eine brandneue Version dieses Gefäßes im Jahr 2010 präsentiert wurde[8].

Nach David Hills Einstieg in die Glaswelt war seine erste, noch in Bronze ausgeführte Form, ein einfaches Janus Kopfgefäß[9] mit zwei Köpfen, einer jung, einer alt, darüber ein enger Hals, der in einem aufgeweiteten Rand ausläuft, und normalerweise über zwei kleine „Delphinhenkel“ verfügt. Von diesem Gefäß bevölkerten Hunderte den Markt, in allen möglichen Glasfarben. Obwohl die Bronzeform selber mittlerweile im wohlverdienten Ruhestand weilt, spielt sie trotzdem in der tagtäglichen Routine im Glasbläser-Studio eine wichtige, tragende Rolle: Sie dient als Ablage für Mark Taylors Hefteisen bei der derzeitigen Studio-Gestaltung! Allerdings wurde ausgehend von David Hills Urform im Jahre 2010 eine neue Janus Kopfflaschen-Form erstellt, die insbesondere bei den holzbefeuerten Glasofen-Experimenten genutzt wird.

David Hill beim Formenbau (2010)

Eines der Objekte, die David Hills Aufmerksamkeit in der Ausstellung „Glas der Caesaren“ 1987 besonders fesselte, war der in Colchester gefundene „Pollexfen“ Zirkusbecher mit Wagenlenkern aus der Sammlung des British Museum in London[10]. Hierbei handelt es sich möglicherweise um den am besten erhaltenen und am feinsten gearbeiteten aller bisher bekannten Zirkusbecher. Er ist weitgehend intakt und ein Meisterstück, was die Wiedergabe auf einem Bilderfries bei so einem kleinen Glasgefäß angeht: Vier Wagenlenker, sechzehn

---

[8] Siehe Kapitel Form geblasenes Glas – Salb- und Badeölgefäße, Groteskes Kopfgefäß Nr. 132A-01 und 132A-02

[9] Siehe Kapitel Form geblasenes Glas – Salb- und Badeölgefäße, Doppeltes Kopfgefäß Nr. 044C

[10] Siehe Kapitel Form geblasenes Glas – Becher, Zirkusbecher Nr. 047D-02

galoppierende Pferde (mit 64 Beinen), Details aus der zentralen Baustruktur des Circus Maximus UND die Namen der vier berühmtesten römischen Gladiatoren. David Hills erster Versuch, eine Urform für dieses Gefäß als Rotationskörper zu erstellen war zwar ein Fehlschlag, aber die Erkenntnis, dass alle Details in die einzelnen Teile der Rohform eingeschnitzt werden können war ein großer Schritt nach vorne. Nach wiederum viel „trial and error“ wurde die erste Version dieses Bechers im November 1995 geschaffen. Obwohl dieser Becher niemals offiziell von ihren üblichen Vertriebsstellen wie dem Museumsshop des British Museums in London verkauft wurde, schafften es einige Exemplare dieses Gefäßes hinaus in die Welt, was sie zu sehr seltenen und sammelwürdigen Stücken macht (obwohl die Form noch immer existiert!). Es gab einige Probleme mit eben dieser Form und hier musste wieder ein System entwickelt werden, wie die drei Teile der Form genau gleich zueinander geführt werden konnten. Also kam eine neue Version dieses Bechers in Planung.

Zu diesem Zeitpunkt stießen Mark Taylor & David Hill auf die wichtige Publikation „Die Zirkusbecher der Schweiz, eine Bestandsaufnahme“ von Beat Rütti und Sylvia Fünfschilling[11], die mit detaillierten Beschreibungen und Illustrationen alle bislang bekannten Zirkusbecher vorstellte und erstmals den Versuch einer Kategorisierung und Gruppierung wagte. Dieser Katalog enthielt so viel nützliche und recht akkurate Informationen, darunter bemaßte Zeichnungen dieser Gefäßtypen, so dass Mark Taylor & David Hill entschieden, Exemplare der meisten dieser Serien wiederaufzulegen. Über Weihnachten 1995 entwarf David Hill ein komplett neues System zur Herstellung der Urformen für diese Gefäße und – viel wichtiger – eine deutlich verbesserte Methode zur Herstellung der Bronze-Formen.

Die offizielle Vorstellung dieser Zirkusbecher-Generation und auch von Marks Glas überhaupt fand dann Mai 1996 beim Römertag des Provinciaal Archeologisch Museum van Zuid-Oost Vlaanderen (PAM) in Velzeke-Ruddershove in Belgien statt. Die ganze Vorarbeit bisher hatte viele der bei der Herstellung mehrteiliger Bronze-Formen für Glas auftretenden Probleme gelöst, so dass bald neue Glasgefäße auf dem Markt erhältlich waren, darunter die ersten konischen Becher, die Traubenflasche nach Vorbild aus Heerlen[12] (Niederlande) und eine Version des zweihenkligen Bechers aus der Werkstatt des Ennion[13]. Das Auftauchen dieser ersten Zirkusbecher-Generation weckte das Interesse einiger britischer Glas-Spezialisten, insbesondere von Jennifer Price, die Mark Taylor & David Hill Zugang zu ihrer umfangreichen Sammlung von Gipsabdrücken römischer Glasgefäße gewährte, und von Anna-Barbara Follmann-Schulz vom Rheinischen Landesmuseums Bonn, die ihnen Gipsabdrücke der meisten damals bekannten Zirkusbecher-Fragmente und Komplett-Gefäße aus Deutschland zur Verfügung stellte. Mit so vielen neuen und viel zuverlässigeren Informationen wie den präzisen Maßen von Gefäßdetails bewaffnet, entschied David, die meisten der frühen Zirkusbecher-Versionen durch neue, verbesserte und „authentischere“ Versionen zu ersetzen[14], deren Entwürfe direkt auf den Gefäßabmessungen basierten. Diese Prozedur dauerte über die nächsten zehn Jahre an, in denen nach und nach alle Gefäße durch korrigierte Versionen ersetzt wurden. Parallel wurden

---

[11] Rütti et al 1988
[12] Siehe Kapitel Form geblasenes Glas – Sonstiges, Gefäß in Traubenform 046A-01
[13] Siehe Kapitel Form geblasenes Glas – Schalen, Doppelhenkelschale „ENNION“ Nr. 061A
[14] Beispiele der alten und der neuen Versionen des gleichen Gefäßes im Katalog: siehe Form geblasenes Glas – Becher 047A-01 vs. 047A-03; 048A-02 vs. 048A-03

viele neue formgeblasene Gefäße reproduziert, wie zum Beispiel das sehr beliebte kleine Deckeldöschen[15]. Um diese Zeit, es mag im Jahr 2000 gewesen sein, begannen Mark Taylor & David Hill immer mehr namhafte Museen in Europa mit römischen Glasreplikaten zu beliefern, weswegen sie nun als ROMAN GLASSMAKERS firmierten.

In den frühen Jahren des jungen Jahrtausends erweiterte sich ihr Produktspektrum ständig und der Katalog schwoll auf eine stattliche Größe an. Bis etwa 2005 nahmen Mark Taylor & David Hill auch regelmäßig an vielen großen Museumsfesten in Augst, Aalen, Xanten und wiederum Velzeke teil, was sich leider aus Zeitgründen später auf ein Minimum reduzieren sollte. Zeitweilig musste auch das reguläre Sortiment komplett in den Hintergrund treten, denn ein Aspekt ihrer Arbeit nahm mehr und mehr Zeit und Raum ein: die Entwicklung und experimentelle Überprüfung von Herstellungstheorien antiker Glasgefäße.

So entwickelten sie Techniken zur Herstellung von hellenistischem und römischem Mosaikglas (Millefiori)[16], was auch Rippenschalen beinhaltete[17]. Darüber hinaus beschäftigten sie sich mit spätantikem/frühchristlichem Zwischengoldglas und arbeiteten ein großes Projekt mit Sandkerngefäßen (alabstra) des fünften und vierten vorchristlichen Jahrhunderts ab.

Aber der Schwerpunkt von Mark Taylors Fertigung war immer das römische frei geblasene Glas. Schon während seiner frühesten Tage als Glasbläser schätzten die mit den römischen Originalen vertrauten Fachleute seine Fähigkeit, viele der römischen Formen zu reproduzieren und erkannten seine Liebe zum Detail, die sich im vorbildgetreuen Nachempfinden der von den römischen Glasbläsern verwendeten Dekorationstechniken wie aufgelegten Fäden, farblicher Dekoration und ganz besonders den ausgearbeiteten Henkeln widerspiegelt. All dies setzte eine enorme Menge „trial and error“ und eine mindestens ebenso große Praxis im Verborgenen voraus, aber trotzdem wird Einem eine solche Meisterschaft nicht geschenkt. Stunde um Stunde sorgfältigen Studiums und vorsichtiger Experimente floss in alles, was Mark Taylor anging. Selbst die grundlegendsten Techniken entwickelten sich auch durch ständiges Ausprobieren, stets auf der Suche nach Verbesserungsmöglichkeiten der Herstellungstechnik, bis die fertige Glasreplik ihrem römischen Vorbild so nahe wie möglich kam.

Die tief greifende Entscheidung, ab etwa 2000 weitgehend nach römischen Rezepturen angemischtes Glas zu verwenden, ermöglichte eine weitere Steigerung der „Authentizität“. Die nun verwendeten Glassorten[18] verhielten sich deutlich anders als „modernes“ Glas und deswegen war der Umgang mit diesem Glas anfangs schwierig, aber mit diesem Umstieg bewegte sich die Art der Glasherstellung deutlich weiter in Richtung „römisch“. Ebenso musste die Kompatibilität der verschiedenfarbigen Gläser überdacht werden, was gerade beim vielfarbigen Mosaikglas relevant wurde: Dieses Maß von Stabilität des Glases zu erreichen war ein langer und langsamer Prozess mit zahllosen Schmelzen und Experimenten – wieder Arbeit hinter verschlossenen Türen, die nie jemand zu sehen bekam, die aber dennoch akribisch aufgezeichnet wurde.

---

[15] Siehe Kapitel Form geblasenes Glas – Sonstiges, Deckeldosen 098A
[16] Siehe Kapitel Geformtes Glas - Mosaikschalen
[17] Siehe Kapitel Geformtes Glas - Rippenschalen
[18] Siehe hierzu Wedepohl 2003

Trotz der zahlreichen Innovationen und dem hohen Maß an detektivischer Kleinarbeit, die Mark Taylor & David Hill unternahmen, wie zum Beispiel die dreijährigen Experimente zur Herstellung von Rippenschalen[19], gab es doch Kritiker, die gerne daran glauben wollten, dass die Glasmacher der Antike raffinierte und überkomplizierte Techniken zur Gefäßherstellung verwendet hätten. Gerade im deutschsprachigen Raum trafen einige der Thesen von Mark Taylor & David Hill trotz ihrer Nachvollziehbarkeit und Überprüfbarkeit auf unerwarteten Widerstand. Insbesondere die Resultate ihrer Experimente zu Rippenschalen sollten einigen Diskussionsstoff bieten, obwohl konkurrierende Thesen bislang zwar überzeugend publiziert und vertreten, aber nie bis zu einer an die römischen Originale heranreichenden Perfektion experimentell nachvollzogen wurden. Mark Taylors & David Hills Rippenschalen zeigten hingegen bis zum kleinsten Detail alle Herstellungsspuren ihrer Vorbilder und erreichten auch deren Qualität, so dass einige dieser primär zur Illustration ihrer Forschungen gedachten Stücke sogar in den Verkauf gelangten.

Abgesehen vom regulären Sortiment und den experimentellen Projekten haben die ROMAN GLASSMAKERS über die Jahre hinweg auch Glas für zahlreiche Film- und Fernsehproduktionen hergestellt, u. a. „Gladiator“, „Kingdom of Heaven“[20] und „Robin Hood“ (alle von Ridley Scott), ferner „King Arthur“, „Snow White and the Huntsman“, „The Hobbit“[21], „Conan the Barbarian“ und ganz aktuell die kommenden Filme „Maleficient“ und „Thor 2 – The Dark World“. Gastauftritte können ihre Gläser in „The Libertine“, „Hornblower“, „Game of Thrones“ und „Michelangelo“ aufweisen, darüber hinaus flüchtige Auftritte in so gut wie jeder der zahlreichen archäologischen Fernsehdokumentationen britischer Provenienz: 1999 blies Mark Taylor Glas an einem holzbefeuerten Glasofen für das „Time Team“[22], er stellte Fensterglas-Scheiben[23] für die Adam Hart-Davis-Serie „What the Romans Did For Us?“ und Zirkusbecher für seine „What the Ancients Did For Us?“ her, er kopierte das Glasgefäß aus dem Bleisarg der „Princess in the City“ (of London) für die Serie „Meet the Ancestors“ und war in einer Folge von Neil Olivers „History of Ancient Britain“ zu sehen.

Im Jahr 2005 erblickte das erste der “Roman Furnace Projects” im südenglischen Quarley das Licht der Welt, wo Mark Taylor an einem selbst nach römischem Vorbild erbauten, holzbefeuerten Glasofen arbeitete[24]. Der Erfolg dieses Projektes führte zu weiteren römischen Glasofen-Rekonstruktionen, insbesondere dem Glasofen-Projekt des Provinciaal Archeologisch Museum (PAM) im belgischen Velzeke[25] und dem in Planung befindlichen Projekt des Archäologieparks Römische Villa Borg[26], wie auch an anderen Stellen dieser Erde.

---

[19] Siehe Einleitung zum Kapitel Geformtes Glas
[20] Deutscher Titel „Königreich der Himmel“
[21] Deutscher Titel „Der Hobbit“
[22] Siehe Kapitel Frei geblasenes Glas – Krüge und Kannen, Schlanker Einhenkelkrug 007A-03
[23] Siehe Kapitel Sonderanfertigungen – Römische Zeitstellung, Fensterscheiben
[24] Siehe Kapitel Glasofenprojekte; siehe auch
http://www.glasrepliken.de/p_glasofenexperiment_QFP.htm und
http://www.romanglassmakers.co.uk/furnace1.htm
[25] Siehe Kapitel Glasofenprojekte; siehe auch
http://www.glasrepliken.de/p_glasofenexperiment_VFP.htm
[26] Noch in Planung; für Informationen zum Fortgang des Projektes siehe
http://www.glasofenexperiment.de

Mark Taylor mit dem vierfach durchbrochenen Doppelhenkelkrug[27] beim Velzeke Furnace Project 2010

Mark Taylor & David Hill haben noch immer ein aktives Interesse am römischen Glas und dem Glas anderer früher Epochen, aber momentan konzentrieren sie sich auf die Herstellung von englischem Glas des 18. Jahrhunderts, deswegen auch die Annahme ihres jüngsten Geschäftsnamens GEORGIAN GLASSMAKERS. Entgegen einem verbreiteten Gerücht haben sie das Thema „römisches Glas“ aber nicht komplett aufgegeben, sondern widmen momentan ihre Zeit und Konzentration hauptsächlich einer anderen interessanten Epoche in der Geschichte und Entwicklung der Glaskunst.

Lasst uns nun alle ein (römisches) Glas erheben und auf ihre nächsten 25 Jahre anstoßen!

David Hill im November 2012, übersetzt und ergänzt von Frank Wiesenberg.

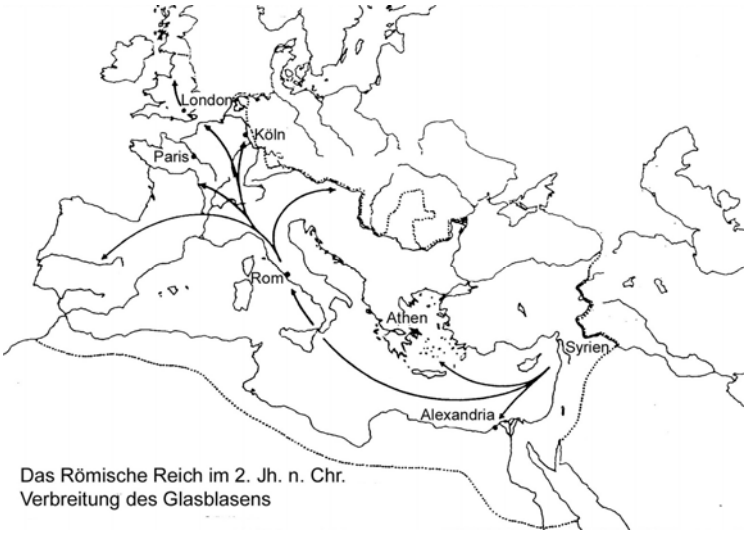
[27] Siehe Kapitel Glasofenprojekte

3 Römisches Glas – eine Einleitung

Wer könnte besser in die Thematik „römisches Glas“ einleiten als diejenigen, die sich seit über 20 Jahren nicht nur theoretisch, sondern auch ganz praktisch der Thematik widmen – Mark Taylor und David Hill. Hier ein Auszug aus ihrem Katalog von 1997:

„Glass as a workable material has been traced to Sumerian sites in Mesopotamia dating from the 23rd Century B.C. The technique of glassblowing was invented during the middle of the 1st Century B.C., probably in Syria. The migration of glassmakers from the Eastern Mediterranean ensured the rapid spread of glassblowing across the Roman Empire through Italy, Switzerland, Germany (notably along the Rhine and around Cologne), France and the Iberean Peninsula. Although glassblowing sites have been found in England, most Roman vessels discovered are likely to habe been imported from Europe.

The invention of glassblowing greatly speeded the production of glass vessels, facilitating manufacture in large quantities, in competition with pottery. Despite the inevitable loss of much early glass, enough has survived (often in the form of grave goods) to enable a picture of the diversity of shape and colour of vessels (as well as changes in tastes and styles) from the first five centuries of the craft until the end of the Western Roman Empire to be re-created.



Das Römische Reich im 2. Jh. n. Chr.
Verbreitung des Glasblasens

Roman glass is a soda-lime type, its main ingredients being silicon, sodium and calcium oxides, together with potassium, magnesium and aluminium oxides. The characteristic pale blue-green colour is the result of an imputity: iron oxide. Other oxides were deliberately added, giving a variety of colours: antimony for an opaque white; cobalt for a deep blue; copper for greenish-blues and reds; and manganese for pinks and purples. Manganese, in conjunction with iron oxide gave

yellows and browns, but was also used as a decolourizer, since in small quantities it has the effect of neutralising the blue-greens of the iron oxide.

Strong colours are a feature of the earliest blown glass, and many fine pieces, like the Portland Vase, were made during this period. By the late 1st Century A.D. however, with the exploitation of the effects of manganese, tastes had begun to change, and virtually colourless glass came to dominate the market by the 3rd Century A. D.

At the same time as these developments, glass-cutting and engraving began to appear frequently on colourless vessels, blue-green glass continued to be used for more utilitarian items.

When we began to reproduce the characteristics of blown Roman glass, we took as our starting point the raw materials available to early craftsmen. Our glass is a soda-lime type closely based on these ingredients, but with the advantages of modern glass-making technology, we have been able to make adjustments, enabling us to make a glass that has good hand-working properties, but which retains the characteristics and colours of original Roman glass.

Two common features of our work are the inclusion of bubbles, and the presence of haphazard striations known as cord, over both of which we have a certain amount of control. These factors, along with the thin walls and light weight help to give our glass a definite Roman "feel". We have also been able to emulate some of the techniques which Roman glassmakers would have used in making and decorating their vessels.

Roman glassmakers blew a wide range of articles, reflecting their variety of use: large, wide-mouthed storage jars; mould-blown bottles for transportation; tall, elegant jugs and many types of bottle for use at the table; bowls for fruit; beakers for drinking; small, rounded flasks for perfumed oils; long-necked bottles for ointments – in fact, any use to which modern-day domestic glassware is put has its ancient counterpart. This vast range provides enormous scope for our work, and using photographs, drawings and a thorough study of original articles, we are able to make faithful reproductions of many individual pieces.

When new, Roman glass would have had a shiny, "fire-polished" finish. The often dull and iridescent surface that many of the surviving examples now have is due to the weathering-processes to which they have been exposed over the last eighteen hundred years. Our reproductions have a fire-polished finish, giving a better idea how the glass would have originally looked.

Most of of our free-blown glass, and some of our mould-blown glass, being hand-made, has a characteristic pontil mark on the base, and each piece is signed and dated."

(Mark Taylor & David Hill, Katalogeinleitung 1997)

Übersetzung:

Glas als Werkstoff lässt sich bis zu sumerischen Fundstätten in Mesopotamien aus dem 23. Jh. v. Chr. zurückverfolgen. Die Technik des Glasblasens wurde um die Mitte des 1. Jh. v. Chr. vermutlich in Syrien entwickelt. Von dort breiteten sich die Glasbläser schnell über das Römische Reich aus, über das heutige Italien, die Schweiz, Deutschland (insbesondere entlang des Rheins und um Köln), Frankreich und die Iberische Halbinsel. Glasbläser-Werkstätten wurden sogar in England gefunden, allerdings wurden die meisten [auf der britischen Insel gefundenen] römischen Glasgefäße wahrscheinlich vom europäischen Festland importiert.

Durch die Erfindung des Glasblasens erhöhten sich die Produktionszahlen von Glasgefäßen signifikant, da sich eine mit den Töpfereien konkurrierende Großserienfertigung entwickelte. Obwohl vermutlich viel des frühen römischen Glases nicht mehr erhalten sein dürfte, hat doch genügend Glas (oft als Grabbeigabe) überlebt, so dass wir uns heute ein gutes Bild von der Formenvielfalt und Farbenpracht der Gläser (und auch dem Geschmacks- und Stilwandel) der ersten fünf Jahrhunderte dieses Handwerks bis zum Ende des Weströmischen Reiches hin machen und die Gläser nachempfinden können.

Das römische Glas ist ein Kalk-Soda-Glas, dessen Hauptbestandteile Quarzsand, Soda und Calciumoxid mit Beimischungen von Pottasche, Magnesium und Aluminiumoxid sind. Seine charakteristische, blasse blau-grüne Farbe ist die Folge einer Verunreinigung mit Eisenoxid. Andere Oxide wurden beigegeben, die ein breites Farbspektrum erzeugten: Antimon für Opakweiß, Kobalt für Tiefblau, Kupfer für Grünblau und Rottöne oder Mangan für Rosa bis Violett. Mangan zusammen mit Eisenoxid ergab Gelb- und Brauntöne, wurde aber auch zur „Entfärbung“ verwendet, da es in kleinen Mengen den Effekt hat, den vom Eisenoxid verursachten blaugrünen Farbstich zu neutralisieren.

Kräftige Farben sind typisch für das früheste geblasene Glas. Viele herausragende Stücke, wie die Portland Vase[28], entstanden in dieser Phase. Durch die Erfahrungen im Einsatz des Mangans änderte sich wohl der Geschmack ab dem späten 1. Jh. n. Chr. und annähernd farbloses Glas begann den Markt bis zum 3. Jh. n. Chr. zu dominieren.

Zeitgleich tauchten Glasschnitt und Gravur öfter als Dekorationstechniken von farblosen Glasgefäßen auf. Das blaugrüne Glas wurde aber weiterhin für eher nutzorientierte Profangefäße verwendet.

Als wir begannen, die charakteristischen Eigenschaften römischen Glases zu reproduzieren, hielten wir uns zunächst an die den frühen Handwerkern verfügbaren Rohmaterialien. Unser Glas ist also ein eng an diese Stoffe angelehntes Kalk-Soda-Glas, aber durch die Vorteile der modernen Glastechnik konnten wir kleine Änderungen einbringen, wodurch wir ein Glas erhalten, welches gute Eigenschaften für die manuelle Bearbeitung hat, aber den Charakter und die Farben originalen römischen Glases aufweist.

Zwei typische Eigenschaften unserer Gläser sind kleine Luftblasen im Glas und unregelmäßige Schlieren, was wir beides zu einem gewissen Grad kontrollieren

---

[28] Die Portland Vase ist eins der prominentesten Gefäße der römischen Abteilung des British Museum, London.

können. Diese Eigenschaften erzeugen zusammen mit den dünnen Gefäßwänden und dem geringen Gewicht das besondere „römische Anfassgefühl“ unseres Glases. Zudem konnten wir einige der von den römischen Glasmachern verwendeten Arbeitstechniken zur Herstellung und Dekoration ihrer Gefäße nachempfinden.

Römische Glasbläser fertigten ein breites Spektrum von Gläsern, was die Vielfältigkeit ihrer Einsatzzwecke reflektiert: Große und weite Lagergefäße, formgeblasene Transportflaschen, schlanke und elegante Kannen sowie viele am Tisch verwendete Krüge, Obstschalen, Trinkbecher, kleine und rundliche Fläschchen für parfümierte Öle, langhalsige Salbgefäße – eigentlich hat alles, was heutzutage an Glas im häuslichen Bereich eingesetzt wird, seine antike Parallele. Diese große Bandbreite bietet einen riesigen Fundus für unsere Arbeit, wobei wir durch detaillierte Fotografien, Zeichnungen und eingehende Studien der Originale in der Lage sind, authentische Reproduktionen vieler unterschiedlicher Stücke anzufertigen.

Im Neuzustand wies das römische Glas eine glatte, glänzende, “feuerpolierte” Oberfläche auf. Die heute bei vielen überlebenden Stücken vorzufindende matte, irisierende Oberfläche ist das Resultat von Verwitterungsprozessen, denen die Gläser innerhalb der letzten achtzehn Jahrhunderte ausgesetzt waren. Unsere Reproduktionen weisen eine „feuerpolierte“ Oberfläche auf und geben somit einen besseren Eindruck, wie das römische Glas einst aussah.

Die meisten unserer frei- und auch einige unserer formgeblasenen Gläser zeigen die charakteristische Heftnarbe am Gefäßboden. Jedes Glas wurde persönlich signiert und mit der Jahreszahl versehen.

(Mark Taylor & David Hill, Katalogeinleitung 1997; Übersetzung Frank Wiesenberg)

4 Frei geblasenes Glas

Die einfachste und „natürlichste“ Art der Gefäßglasherstellung ist das „freie“ Blasen von Gefäßen mittels der Glasbläserpfeife, welches stets mit einer einfachen Blase, dem Kölbel, startet. Diese wird frei mit wenigen Instrumenten wie Zangen und Pinzetten, aber auch einfachen Formmitteln wie Stäben, vorne an der Glasbläserpfeife geformt. Aus Stabilitätsgründen bleibt hierbei der nahe der Pfeife befindliche Gefäßteil vergleichsweise kühl, es wird also primär am vorderen Gefäßende sowie am Umfang gearbeitet. Ein Umsetzen auf ein so genanntes Hefteisen ermöglicht, falls erforderlich, das Ausarbeiten der vormaligen Gefäßrückseite. Verzierungen durch aufgelegte Fäden, aufgeschmolzene Applikationen und Henkel sind möglich.

Da Mark Taylor beim frei geblasenen Glas alleine ohne Assistenz arbeitet, sind die frei geblasenen Gefäße der ROMAN GLASSMAKERS nur von ihm signiert. Eine Ausnahme stellen die figural oder mit Schrift gravierten Becher (072) dar, denn sie sind nach ihrer kontrollierten und spannungsfreien Abkühlung von David Hill mittels Schliff und Gravur verziert worden und tragen deswegen bodenseitig auch seine Signatur.

Das Gefäßspektrum von Mark Taylor & David Hill reicht beim frei geblasenen Glas von einfachen tränenförmigen Fläschchen über Trinkgläser, Schalen und mit Henkelösen versehene Badeölgefäße sowie ein- oder mehrhenklige Krüge und Kannen unterschiedlichster Größe bis hin zu den ausgefallensten Stücken wie dem im Kapitel ***Velzeke Furnace Project*** vorgestellten durchbrochenen Krug.

Im Fundgut der Römischen Villa Borg spiegelt sich der Formenreichtum des frei geblasenen Glases wieder, allerdings ist eine sichere Zuordnung der zumeist kleinen Fragmente schwierig. Deswegen müssen viele Fundstücke beim Vergleich mit dem Produktspektrum von Mark Taylor leider unberücksichtigt bleiben.

Die frei geblasenen Gefäße sind entsprechend ihrer Funktion und formaler Kriterien unterteilt in:

Krüge und Kannen

Becher

Schalen

Salb- und Badeölgefäße

Sonstiges

4.1 Krüge und Kannen

Das römische Formenspektrum an Flaschen, Krügen und Kannen scheint unerschöpflich. Oftmals ist eine Funktionszuweisung schwierig und die Grenzen zwischen Vorrats- und Dekantiergefäßen sowie Gefäßen für den „Food- oder Non-Food-Bereich“ (Küche/Tisch oder Balsamarien) scheint fließend zu verlaufen.

Obwohl im normalen Sprachgebrauch die Bezeichnungen Flasche, Kanne und Krug oft synonym verwendet werden, sollen sie hier differenziert Anwendung finden: Mit Flasche wird hier ein Gefäß ohne Henkel, mit Krug ein ein- oder zweihenkliges Gefäß und mit Kanne ein einhenkliges Gefäß mit ausgeprägter Schnauze oder separater Tülle zum Ausgießen des Gefäßinhaltes bezeichnet.

Nr. 006A bis 006F – Kleiner Einhenkelkrug

Vorlage für die kleine Kanne 006A ist ein blassgrünes Exemplar im Bestand des Verulamium Museums, St. Albans (England) aus dem 2. Jahrhundert nach Christus. Vorlage der im Unterschied zur 006A mit einem aufgelegten Faden verzierten Version 006B ist ein blassgrünes Exemplar des Römisch-Germanischen Museums in Köln aus dem 2. Jahrhundert. 006A und 006B waren im naturfarbenen blaugrünen oder einem blassgrünen Farbton erhältlich. Wie das monochrome Exemplar 006D so stammt auch die Vorlage für den kobaltblaue Einhenkelkrug mit opakweißem Faden aus dem Römisch-Germanischen Museum in Köln, allerdings wird dieses kräftig gefärbte Exemplar in das 1. Jahrhundert nach Christus datiert.

Form: Isings 14

Nr. 006A-01
H 124 mm, Dm 77 mm, DmRd 42 mm
blaugrünes, naturfarbenes Glas
Mark Taylor 2006
Nummer FP24 aus dem Roman Furnace Projekt in Quarley 2006

Nr. 006F-01, 006D-01; vlnr.

Nr. 006D -01
H 107 mm
Dm 70 mm
DmRd 30 mm
blaugrünes,
naturfarbenes Glas
Mark Taylor 2006

Nr. 006F-01
H 114 mm
Dm 90 mm
DmRd 20 mm
kobaltblaues Glas mit
opakweißem,
aufgelegtem Faden
Mark Taylor 2001

(Leihgabe Ingrid Wiesenberg)

Dies ist ein PDF-Vorschau-Dokument,
welches fehlende Seiten aufweist.

Der komplette Ausstellungskatalog
ist zum Preis von 9,90 Euro
zuzüglich Versandkosten beim
Archäologiepark Römische Villa Borg erhältlich.

Bezugsadresse:

Archäologiepark Römische Villa Borg
Im Meeswald 1
66706 Perl-Borg
Deutschland

Telefon: 06865-9117-0
eMail: info@villa-borg.de
Web: www.villa-borg.de

4.3 Schalen

Auch bei den Schalen ist der Übergang fließend; einige Schalen wie beispielsweise die *skyphoi* (016) werden durchaus als Trinkgefäße Verwendung gefunden haben, wie Abbildungen aus römischer Zeit zeigen, sind aber aufgrund formaler Kriterien in dieser Gruppe zusammengefasst und nicht bei den henkellosen Bechern vorgestellt worden.

Nr. 016A bis 016D – Doppelhenkelschalen / *skyphoi*

Wie viele Glasgefäße kopieren diese aus dem 1. Jahrhundert nach Christus stammenden römischen Doppelhenkelschalen aus Glas Vorbilder aus edlem Metall wie Silber. Die Vorlagen befinden sich in folgenden Museen 016A - Verulamium (St. Albans), 016B - British Museum (ursprünglich aus Xanten), 016D - Römisch-Germanisches Museum Köln, 016E - Colchester.

Form: Isings 39

Nr. 016B-01, 016A-01, 016D-01, 016E-01; vlnr.

Nr. 016A-01
H 76 mm, Dm 115 mm, DmRd 113 mm, DmBd 58 mm
blaugrünes, naturfarbenes Glas
Mark Taylor 1998

(Leihgabe Ingrid Wiesenberg)

Dies ist ein PDF-Vorschau-Dokument,
welches fehlende Seiten aufweist.

Der komplette Ausstellungskatalog
ist zum Preis von 9,90 Euro
zuzüglich Versandkosten beim
Archäologiepark Römische Villa Borg erhältlich.

Bezugsadresse:

Archäologiepark Römische Villa Borg
Im Meeswald 1
66706 Perl-Borg
Deutschland

Telefon: 06865-9117-0
eMail: info@villa-borg.de
Web: www.villa-borg.de

Nr. 036A, 036B – Kleine Balsamarien / *unguentaria*

Unter den Nummern 036A und 036B wurden von Mark Taylor die kleinen so genannten „Tränenfläschchen“, kleine Balsamarien in leicht verschiedenen Ausführungen vom klassischen tropfenförmigen Gefäß über bauchige Exemplare bis hin zu länglichen Formen ähnlich heutigen Reagenzgläsern geführt (036B). Kleine und mittlere Balsamarien sind auch als Grabbeigaben üblich und fanden universelle Verwendung.

Vorlagen für die tropfenförmigen Versionen befinden sich beispielsweise im Archäologischen Museum von Nîmes und stammen aus dem 1. Jahrhundert, viele solcher Stücke von 5 bis 15 cm Höhe wurden auch durch den Ausbruch des Vesuvs im Jahre 79 n. Chr. konserviert.

Größere Versionen führte Mark Taylor unter den Bestellnummern 094A und 115A, länglichere Versionen unter den Nummern 001A bis 002B.

tropfenförmige Form: Isings 26a

längliche Form: Isings 8/27

stehend: Nr. 002B-04, 023E-02, 002B-03, 036A-02, 036B-03-001B-01, 036A-04, 094A-02, 036A-05, 115A-03, 094A-03; vlnr.

liegend: Nr. 036B-01

Dies ist ein PDF-Vorschau-Dokument,
welches fehlende Seiten aufweist.

Der komplette Ausstellungskatalog
ist zum Preis von 9,90 Euro
zuzüglich Versandkosten beim
Archäologiepark Römische Villa Borg erhältlich.

Bezugsadresse:

Archäologiepark Römische Villa Borg
Im Meeswald 1
66706 Perl-Borg
Deutschland

Telefon: 06865-9117-0
eMail: info@villa-borg.de
Web: www.villa-borg.de

5 Formgeblasenes Glas

Basierend auf der nur kurz zurückliegenden Erfindung des frei geblasenen Glases war mit der Nutzung einer grundsätzlich aus der Terra Sigillata-Herstellung sowie des Buntmetallgusses bekannten Formtechnik schon kurz nach der Zeitenwende eine deutlich effektivere Fertigung formidentischer Gefäße auch aus dem neuen Material Glas realisierbar. Auch hier kamen die üblichen Glasbläser-Werkzeuge wie Zangen, Pinzetten und eben die Glasbläserpfeife zum Einsatz, ergänzt durch eine einteilige Form beispielsweise für prismatische oder zylindrische Krüge oder eine mehrteilige Form, die durch einen Assistenten des Glasbläsers bedient werden muss.

Nach dem freien Blasen und Vorformen einer kleinen Glasblase, des Kölbels, wird dieser entweder von oben in die oben offene Form (prismatische/zylindrische Krüge) eingesetzt – oder um ihn die mehrteilige Form vom Assistenten geschlossen. Kurz und kräftig bläst der Glasbläser ein, wodurch das Glas von innen an die Form gepresst wird und durch Temperaturabgabe an das kalte Formmaterial seine Form annimmt. Sofort muss der Kölbel der Form entnommen werden um sein Anhaften an der Form zur vermeiden.

Nr. 042K-01 mit Formrahmen und herausnehmbarer Bodenform

Hiernach kann genau wie beim freien Blasen noch weiter geformt und verziert werden, Rand und Henkel werden frei geformt. Nur bei den einfachen Bechern bleibt diese Verzierung aus, da sie direkt aus der Form in den Kühlofen verbracht werden, allerdings nach dem kontrollierten Abkühlen noch finalisiert durch das Abtrennen des für einen Becher überflüssigen Oberteils, der so genannten Oberkappe.

Dreiteilige Form für 049A mit Halbfabrikat, Fertigprodukt und Oberkappe; vlnr.

Im Gegensatz zum frei geblasenen Glas weist das formgeblasene Glas der ROMAN GLASSMAKERS stets bodenseitig die Signatur von Mark Taylor & David Hill auf, da beide an der Fertigung teilhaben: Mark Taylor als Glasbläser und David Hill als Assistent und Ersteller der Formen.

Das Fundgut der Römischen Villa Borg ist, was das formgeblasene Glas angeht, recht typisch für ein römisches Landgut: Es fanden sich bisher vorwiegend Fragmente prismatischer Krüge mit quadratischem Boden – hier aber immerhin Henkel, annähernd komplette reliefverzierte Böden oder Rand- und Halspartien, die eine ideale visuelle Ergänzung durch die Entsprechungen im Programm der ROMAN GLASSMAKERS finden. Darüber hinaus deutet nur ein winziges Fragment eines formgeblasenen Bechers im Fundspektrum der Villa Borg auf den Formenreichtum des formgeblasenen römischen Glases von Mark Taylor & David Hill hin.

Die in eine Form geblasenen Gefäße sind entsprechend ihrer Funktion und formaler Kriterien unterteilt in:

Flaschen, Krüge und Kannen

Becher

Schalen

Salb- und Badeölgefäße

Sonstiges

5.1 Flaschen, Krüge und Kannen

Im Fundgut der römischen Nordwestprovinzen dominieren eindeutig die Fragmente von prismatischen und zylindrischen Glaskrügen unterschiedlicher Größe. Sie bestehen aus zumeist naturfarbenem, also blau- bis gelbgrünem Glas und weisen eine im Vergleich zu anderen geblasenen Gefäßen dicke Wandung auf. Wie ein Fund einer fast kompletten steinernen Form aus dem Bonner Legionslager[32] zeigt, wurden sie in eine oben offene Form mit wechselbarem Bodenstück von oben eingeblasen. Anschließend wurden Hals, Henkel und Rand manuell überarbeitet.

Nr. 059A-01, 111F-01 , 042G-01 , 042R-01

Nr. 042A bis 042AD – Großer prismatischer Krug mit quadratischem Boden

Die häufigsten Versionen dieser oft „Vierkantflaschen“ genannten Universal-Transportcontainer mit Bandhenkel sind meist dickwandig und somit stabil und bestehen aus naturfarbenem, blaugrünem Glas. Die Funktion der verschiedenen

[32] Siehe A.-B. Follmann-Schulz, Formen für Vierkantgefäße aus dem römischen Legionslager in Bonn, 1. Jahrhundert n. Chr. In: D'Ennion au Val Saint-Lambert. Le verre soufflé-moulé. Actes des 23e Rencontres de l'Association française pour l'Archéologie du Verre. Scientia Artis 5 (Brüssel 2010) 235-240.

Dies ist ein PDF-Vorschau-Dokument,
welches fehlende Seiten aufweist.

Der komplette Ausstellungskatalog
ist zum Preis von 9,90 Euro
zuzüglich Versandkosten beim
Archäologiepark Römische Villa Borg erhältlich.

Bezugsadresse:

Archäologiepark Römische Villa Borg
Im Meeswald 1
66706 Perl-Borg
Deutschland

Telefon: 06865-9117-0
eMail: info@villa-borg.de
Web: www.villa-borg.de

5.2 Becher

Glas ist nicht zuletzt aufgrund dessen, dass es einfacher und besser als Ton nach Gebrauch gesäubert werden kann, ein ideales Material für Trinkgefäße. Den logischen Schritt zur rationellen Fertigung zahlreicher formidentischer Gefäße bei geringem Materialaufwand vollzogen die Römer schon in früher nachchristlicher Zeit. Doch es ist erstaunlich, wie viele der um die Mitte des 1. nachchristlichen Jahrhunderts weit verbreiteten formgeblasenen Trinkbecher Motive des Zirkus wie Wagenrennen zeigen. Ebenso wie die Gladiatorenbecher nennen diese die Namen der Sportler unterhalb des Gefäßrandes. Weitere beliebte Motive sind neben floralen Dekorationen mythologische Szenen sowie Athleten.

Nr. 047A – Zirkusbecher

Die in eine dreiteilige Form geblasenen Zirkusbecher aus der Mitte des ersten Jahrhunderts nach Christus zeigen aus dem CIRCUS MAXIMUS bekannte Szenen mit Wagenrennen. Abgebildet sind ferner die Wende- und Zählmarken. Typischerweise werden die Namen der Rennteams auf dem oberen umlaufenden Friesteil genannt, hier sind es die drei in der Bewegung (Rennen) befindlichen Quadrigen von PYRAME (Pyramus), EVTCE (Eutychus), IERAX (Hierax) sowie der stehend abgebildete und Siegeskranz sowie Palmwedel hoch haltende OLYMPE (Olympus). Das hinter die Namen gestellte VA ist als Anfeuerung „Vale!“ zu interpretieren. Im untersten Teil des Frieses befindet sich eine Jagdszene mit Hasen und Hunden.

Bislang ist noch kein komplett erhaltenes Exemplar bekannt, aber zahlreiche Fragmente u. a. aus Lausanne, Baden, Brugg (Vindonissa), Nijmegen, York, Colchester, Couvin, Rottweil und Xanten legen nahe, dass es sich um eine sehr populäre Form handelte und ermöglichten Mark Taylor & David Hill die Rekonstruktion der kompletten Form.

Durch neuere Vermessungen wurde um 1998 die Herstellung einer neuen, maßgetreueren Form nötig, die dann von David Hill im Gegensatz zum bronzenen Vorgänger auch aus Ton hergestellt wurde.

Form: Rütti A1

Abwicklung 047A (Zeichnung: David Hill)

Nr. 047A-01
H 75 mm
DmRd 94 mm
DmBd 66 mm
braunes Glas
Mark Taylor & David Hill
1996

alte Form

Nr. 047A-01, 047A-03, 047A-02, 047A-01; vlnr.

Nr. 047A-02
H 65 mm
DmRd 83 mm
DmBd 57 mm
blaugrünes, naturfarbenes Glas
Mark Taylor & David Hill 2000

neue Form

Nr. 047A-03
H 65 mm, DmRd 83 mm, DmBd 57 mm
kobaltblaues Glas
Mark Taylor & David Hill 2000

neue Form

Nr. 047A-04
H 109 mm, DmRd 83 mm, DmBd 57 mm
kobaltblaues Glas
Mark Taylor & David Hill (o. J., ca. 1998)

neue Form; Halbfabrikat mit Oberkappe

Nr. 047A-08
H 74 mm, DmRd 94 mm, DmBd 66 mm
kobaltblaues Glas
Mark Taylor & David Hill 1996

alte Form; zwei Scherben

Nr. 047A-10, 047a-11
H 68 mm, DmRd 83 mm, DmBd 57 mm
blaugrünes, naturfarbenes Glas
Mark Taylor & David Hill 2011, 2007

neue Form

Nr. 047A-12
H 75 mm, DmRd 94 mm, DmBd 66 mm
kobaltblaues Glas
Mark Taylor & David Hill 1996

alte Form
(Leihgabe Ingrid Wiesenberg)

Dies ist ein PDF-Vorschau-Dokument,
welches fehlende Seiten aufweist.

Der komplette Ausstellungskatalog
ist zum Preis von 9,90 Euro
zuzüglich Versandkosten beim
Archäologiepark Römische Villa Borg erhältlich.

Bezugsadresse:

Archäologiepark Römische Villa Borg
Im Meeswald 1
66706 Perl-Borg
Deutschland

Telefon: 06865-9117-0
eMail: info@villa-borg.de
Web: www.villa-borg.de

Nr. 133A – Medusa-Kopfgefäß

Recht kleine, in eine zweiteilige Form eingeblasene Gefäßart in Kopfform aus dem 2. Jahrhundert nach Christus. Ohne Henkelösen im Gegensatz zu den öfters Ösen aufweisenden bärtigen Kopfgefäßen 044. Trotzdem ist eine ihnen gleiche Verwendungsart zum Aufbewahren von Salb- oder Badeöl anzunehmen.

David Hill erstellte die Form für dieses Gefäß 2009 oder 2010.

Form: Isings 78a

Nr. 133A-01

Nr. 133A-01
H 95 mm
Qs 58 mm x 48 mm
DmRd 30 mm
DmBd 35 mm
blaugrünes, naturfarbenes Glas
Mark Taylor & David Hill 2010

Nr. 133A-02, 133A-03
H 99 mm
Qs 58 mm x 48 mm
DmRd 16 mm
DmBd 35 mm
blaugrünes, naturfarbenes Glas
Mark Taylor & David Hill (o. J., ca. 2010)

Halbfabrikat mit unfertigem Rand

Nr. 133A-04
H 90 mm
Qs 58 mm x 48 mm
DmRd 16 mm
DmBd 35 mm
blaugrünes, naturfarbenes Glas
Mark Taylor & David Hill 2010

Aus dem Velzeke Furnace Project 2010

Nr. 133A-02 und zweiteilige Form für 133A

Dies ist ein PDF-Vorschau-Dokument,
welches fehlende Seiten aufweist.

Der komplette Ausstellungskatalog
ist zum Preis von 9,90 Euro
zuzüglich Versandkosten beim
Archäologiepark Römische Villa Borg erhältlich.

Bezugsadresse:

Archäologiepark Römische Villa Borg
Im Meeswald 1
66706 Perl-Borg
Deutschland

Telefon: 06865-9117-0
eMail: info@villa-borg.de
Web: www.villa-borg.de

6 Geformtes Glas

Vor der Erfindung der Glasbläserpfeife, etwa Mitte des ersten Jahrhunderts vor Christus, war zwar das Material Glas bekannt, aber das Gefäßspektrum aufgrund der beschränkten Formgebungsmöglichkeiten vergleichsweise klein. Verbreitet waren im östlichen Mittelmeerraum die so genannten Sandkerngefäße, die durch Aufwickeln von heißer Glasmasse auf einen Lehmkern, der nach Abkühlung mühsam aus dem Gefäßinneren herausgebrochen werden musste und bei kleineren Gefäßen eine raue Innenseite hinterließ, hergestellt wurden.

Noch schwieriger gestaltete sich die Herstellung flacher Gefäße. Aber schon in vorrömischer Zeit gelang es den Glasmachern, durch temperaturunterstütztes Absenken einer runden Glasscheibe in eine Form oder über einen Formkern, Schalen und Schüsseln herzustellen. Zum Tilgen anhaftenden Formmaterials mussten diese Gefäße einen „kalten" Bearbeitungsprozess über sich ergehen lassen: Mittels Schliff und Politur wurden nicht nur diese unschönen Herstellungsspuren beseitigt, sondern nach Geschmack auch Zierrillen hinzugefügt. Als Schleif- und Poliermittel eignen sich zum Beispiel Sandstein und Bims, wobei gerade letzterer unter Wasserzugabe bei der Bearbeitung einen wunderbaren Polierschlamm ergibt.

Obwohl diese Schalen gerade im Vergleich zum geblasenen Glas deutlich dickwandiger sind, übt ihre oft kräftige Farbgebung einen ganz eigenen Reiz aus[35], der sich sogar noch steigern ließ, indem kein monochromer Glasfladen als Ausgangsmaterial genommen wurde, sondern ein Fladen, der zuvor aus Hundert(en) vielfarbigen Glasscheibchen zusammengeschmolzenen wurde: Die Mosaik- oder Millefiori-Schalen[36] entstanden.

Ähnlich entstanden die Netz- oder Reticella-Schalen[37], deren Ausgangsmaterial einige Dutzend monochrome Glasstäbe waren, auf die zuvor ein meist opakweißer Glasfaden spiralförmig aufgewickelt wurde. Auch sie wurden nach dem Zusammenschmelzen in oder über eine Form abgesenkt, um die gewünschte Schüsselform zu erhalten; ebenfalls mussten sie auch wie die Mosaikschalen zumindest vom anhaftenden Formmaterial durch Schliff und Politur befreit werden. Erforderlichenfalls wurde auch der Rand begradigt.

Eine komplexere Variante der abgesenkten Schalen stellen die doppelt geschweiften Schälchen[38] dar, deren Formkern schon die charakteristische Form aufweisen musste. Sie bieten einen wertvollen Hinweis auf die wahrscheinliche Herstellungsweise: Da sie oft über einen heiß angesetzten, vorgefertigten Standring verfügen, lassen sie sich ideal „kopfüber" fertigen, wobei der heiße, zähe Glasfladen über die doppelt geschweifte Form abgesenkt wird. Spateleinsatz kann dem Glas helfen, sich richtig an die Form anzuschmiegen. Erst als letzter Arbeitsschritt in der „heißen Phase" wird der Standring hinzugefügt, Schliff und Politur folgen wie gehabt in der „kalten Phase".

---

[35] Siehe Abgesenkte Schalen 1 - 3
[36] Siehe Mosaikschalen 1003, 1008, 1009 und besonders 1153
[37] Siehe Netzschalen 1013 und 1177
[38] Siehe Geschweifte Schälchen 1062, 1074, 1128 und 1183

Ihren fertigungstechnischen Höhepunkt erreichte das geformte Glas mit den Rippenschalen[39]. Welchen Sinn die Rippenzier ursprünglich hatte, ist bisher nicht bekannt – aber auch ihre Herstellungsweise ist bis in die jüngere Vergangenheit heiß diskutiert worden[40]. Anhand der sichtbaren Bearbeitungsspuren und Beobachtungen an den Oberflächen der antiken Originale scheint die folgende von Mark Taylor & David Hill im Detail entwickelte und in jahrelanger Experimentalarbeit bis zur „Serienreife" fortgeführte Herstellungstheorie am wahrscheinlichsten[41]:

Ein runder, entweder aus monochromen Glas oder - wie bei den zuvor vorgestellten Mosaikschalen - aus zusammengeschmolzenen, vielfarbigen Glasstückchen bestehender Glasfladen muss bereits vor dem Absenkprozess mit den Rippen versehen werden[42]. Diese lassen sich einfach mit zwei Zangen formen, die Bügelscheren ähneln, deren Schneiden um jeweils 90° gedreht wurden. Sie dienen ebenso zum Einzwacken der Rippen wie auch zum Halten des heißen Glasfladens. Ein Weiterdrehen des Fladens zur Fortsetzung des Rippenformens erklärt den öfters bei römischen Originalen zu beobachtenden S-förmigen Schwung einiger Rippen. Nach Einzwacken der namengebenden Rippen erfolgt der nur wenige Minuten dauernde Absenkprozess bei etwa 1100°C im Glasofen – zu langes „Überbacken" würde die Rippen wieder tilgen. Hierbei kann dem Glas (wie auch zuvor bei den geschweiften Schälchen) wieder an die Form geholfen werden, wobei charakteristische Einkerbungen am Schalenrand[43] entstehen können – was auf einigen Originalen noch zu erkennen ist.

Nach stundenlanger Abkühlung im so genannten Kühlofen ist das Halbfabrikat[44] bereit zur „kalten" Überarbeitung, die im Wesentlichen das Tilgen der Herstellungsspuren und Formmaterialreste zum Ziel hat. Genau diese Zielbereiche wie der äußere Randbereich und das Gefäßinnere sind auch die Bereiche an den römischen Originalen, die im Gegensatz zu den „feuerpolierten" Rippen und Rippenzwischenräumen offensichtliche Schleif- und Polierspuren[45] zeigen. Hier kommt wie auch bei den anderen abgesenkten Schalen endlich die von Plinius möglicherweise erwähnte Töpferscheibe[46] zum Einsatz: Auf ihr ist das zu schleifende Gefäß zentrisch in Ton gebettet und in Rotation versetzt, was ein leichtes Schleifen und Polieren der Oberfläche ermöglicht. Diese Verfahrensweise mag auch erklären, weshalb nur ein vergleichsweise kurzer Bereich des äußeren Randes sowie die komplette Innenseite der römischen Rippenschalen geschliffen wurde, denn zur Bearbeitung beider Zonen muss das Gefäß noch nicht einmal umgebettet werden, vorausgesetzt es wurde beim Einsetzten in den Ton die Randzone frei gehalten.

---

[39] Siehe Rippenschalen 3, 4 und besonders 1157

[40] Auch die alternativen Thesen zur Herstellung der Rippenschalen wurden von Mark Taylor & David Hill experimentell nachvollzogen, erwiesen sich allerdings nicht als zielführend.

[41] Wertvolle Hinweise lieferte die Beobachtung des Musterverlaufs von römischen Mosaik-Rippenschalen, welcher die formgebenden Streck- und Stauchbewegungen offenbart, die nur durch zangenförmige Instrumente erfolgt sein können.

[42] Siehe Rippenschale 1

[43] Siehe Rippenschale 3

[44] Siehe Rippenschale 2

[45] Siehe Rippenschale 4

[46] Siehe Lierke 1999 zur alternativen Deutung des möglichen Töpferscheiben-Einsatzes

Hier gelang also Mark Taylor & David Hill mit viel Recherche und akribischer Experimentalarbeit, einen komplett vergessenen antiken Herstellungsprozess so zu rekonstruieren, dass alle bisher beobachteten Herstellungsspuren erklärbar sind. Die Forschungsergebnisse wurden 2003 vorgestellt[47] und 2004 verfeinert. Einige der während dieser Experimentalphase hergestellten Gefäße gelangten auch in den Verkauf.

Die katalogseitige Unterteilung des geformten Glases erfolgt in:

Abgesenkte Schalen

Mosaikschalen

Netzschalen

Doppelt geschweifte Schälchen

Rippenschalen

[47] "Second Gather 2003 Exhibition" im International Glass Centre, Brierley Hill; "AIHV 2003 Congress" in London sowie Current Archaeology 186 (Juni/Juli 2003); siehe auch http://glasrepliken.de/p_artikel_rippenschalen.htm

6.1 Abgesenkte Schalen

Im Jahre 2002 starteten Mark Taylor & David Hill ihre Experimente zum geformten Glas mit den vergleichsweise einfach geformten, abgesenkten Schalen mit innenseitiger Rillenverzierung. Diese Gefäße nach Vorbildern aus hellenistischer bis augusteischer Zeit gelangten eigentlich nicht in den Verkauf.

Form: Isings 1/18, Trier 5/6, AR 3.1

Abgesenkte Schale 1, Abgesenkte Schale 2

Abgesenkte Schale 1
H 42 mm, DmRd 122 mm
kobaltblaues Glas
Mark Taylor & David Hill 2002

Abgesenkte Schale 2
H 46 mm, DmRd 171 mm
kobaltblaues Glas
Mark Taylor & David Hill 2002

Abgesenkte Schale 3

Abgesenkte Schale 3
H 48 mm
DmRd 172 mm
kobaltblaues Glas
Mark Taylor & David Hill
2002

Abgesenkte Schale 4
H 48 mm
DmRd 171 mm
blaugrünes, naturfarbenes Glas
Mark Taylor & David Hill
2002

Abgesenkte Schale 4

6.2 Mosaikschalen

Die ersten aus vielfarbigen Glasscheibchen zusammengeschmolzenen, so genannten Millefiori-Schalen nach Vorbild des späten ersten vorchristlichen bis ersten nachchristlichen Jahrhunderts von Mark Taylor & David Hill entstanden etwa 2002. Ihnen gingen Mark Taylors Studien zu den Farbmustern von den Mosaikglas-Scheibchen voraus, die in einem prall gefüllten „Musterkatalog“ endeten – und der Erkenntnis, dass es offensichtlich kein allgemein gültiges Musterschema bei der Farbauswahl und Musteranordnung bei römischen Mosaikschalen gibt.

Den absoluten Höhepunkt der von Mark Taylor & David Hill bisher gefertigten Millefiori-Schalen stellt die schon mehrfach auf Ausstellungen präsentierte, farbenprächtige Nr. 1153 dar.

Form: Isings 1/18, Trier 5/6, AR 3.1

Mosaikschale Nr. 1003
H 24 mm
DmRd 136 mm
farbloses, gelbliches und opakweißes Glas
Mark Taylor & David Hill
(o. J., ca. 2002)

Mosaikschale Nr. 1003

Dies ist ein PDF-Vorschau-Dokument,
welches fehlende Seiten aufweist.

Der komplette Ausstellungskatalog
ist zum Preis von 9,90 Euro
zuzüglich Versandkosten beim
Archäologiepark Römische Villa Borg erhältlich.

Bezugsadresse:

Archäologiepark Römische Villa Borg
Im Meeswald 1
66706 Perl-Borg
Deutschland

Telefon: 06865-9117-0
eMail: info@villa-borg.de
Web: www.villa-borg.de

Doppelt geschweiftes Schälchen Nr. 1062
H 46 mm
DmRd 120 mm
DmBd 48 mm
kobaltblaues, opakgelbes und opakweißes Glas
Mark Taylor & David Hill
(o. J., ca. 2003)

Doppelt geschweiftes Schälchen Nr. 1063

Doppelt geschweiftes Schälchen Nr. 1074
H 47 mm
DmRd 121 mm
DmBd 50 mm
violettes, opakgelbes und opakweißes Glas
Mark Taylor & David Hill
(o. J., ca. 2003)

Doppelt geschweiftes Schälchen Nr. 1074

Doppelt geschweiftes Schälchen Nr. 1128
H 44 mm
DmRd 103 mm
DmBd 47 mm
opak-türkisfarbenes, violettes, opakgelbes und opakweißes Glas
Mark Taylor & David Hill
(o. J., ca. 2003)

Doppelt geschweiftes Schälchen Nr. 1128

Dies ist ein PDF-Vorschau-Dokument,
welches fehlende Seiten aufweist.

Der komplette Ausstellungskatalog
ist zum Preis von 9,90 Euro
zuzüglich Versandkosten beim
Archäologiepark Römische Villa Borg erhältlich.

Bezugsadresse:

Archäologiepark Römische Villa Borg
Im Meeswald 1
66706 Perl-Borg
Deutschland

Telefon: 06865-9117-0
eMail: info@villa-borg.de
Web: www.villa-borg.de

6.5 Rippenschalen

Während Mosaik-Rippenschalen typisch für den Zeitraum von kurz vor der Zeitenwende bis etwa zur Mitte des 1. Jahrhunderts typisch sind, können monochrome, naturfarbene Rippenschalen noch im 2. Jahrhundert auftreten.

Viel, aber nicht ganz so viel zeitlichen Raum nahmen die Rippenschalen-Experimente von Mark Taylor & David Hill ein, die in der Ausstellung mit einigen Halbfabrikaten vom mit Rippen versehenen Fladen (Rippenschale 1) über das gerade abgesenkte Halbfabrikat mit Formresten (Rippenschale 2) bis hin zum traumhaft schönen fertigen Objekt (Rippenschale 1157) vertreten sind. Weitere Studienobjekte sind die mit vielen Werkzeugeindrücken versehene naturfarbene Rippenschale 3 und die zur Emulation des antiken Oberflächenfinishs dienende Rippenschale 4, die ausschließlich mit den wahrscheinlich authentischen Schleif- und Poliermitteln Sandstein, Bims und Dachziegel bearbeitet wurde.

Form: Isings 3a, Trier 3a, AR 2.1

Rippenschale 1

Rippenschale 1
H 12 mm
Qs 204 mm x 200 mm
blaugrünes, naturfarbenes Glas
Mark Taylor & David Hill
(o. J., ca. 2004)

Halbfabrikat

Rippenschale 2

Rippenschale 2
H 44 mm
DmRd 150 mm
violettes, kobaltblaues, opakgelbes und opakweißes Glas
Mark Taylor & David Hill
2009

ungeschliffenes Halbfabrikat aus dem Velzeke Furnace Project
2009

Dies ist ein PDF-Vorschau-Dokument,
welches fehlende Seiten aufweist.

Der komplette Ausstellungskatalog
ist zum Preis von 9,90 Euro
zuzüglich Versandkosten beim
Archäologiepark Römische Villa Borg erhältlich.

Bezugsadresse:

Archäologiepark Römische Villa Borg
Im Meeswald 1
66706 Perl-Borg
Deutschland

Telefon: 06865-9117-0
eMail: info@villa-borg.de
Web: www.villa-borg.de

Rippenschale 4
H 48 mm
DmRd 147 mm
kobaltblaues Glas
Mark Taylor & David Hill
(o. J., ca. 2004)

Schliff & Politur durch
Frank Wiesenberg 2011

Rippenschale 4

Rippenschale 4, Detail Schliff- und Polierspuren sowie aufgeschliffene Blase

Das Detailfoto offenbart eine aufgeschliffene Luftblase im Glas – was auch bei antiken Originalen beobachtbar ist.

Verwendet wurden diese, in der Antike zur Verfügung stehenden, Schleif- und Poliermittel: Sandstein verschiedener Körnung, Bims, gebrannter Ton (römische Dachziegelfragmente).

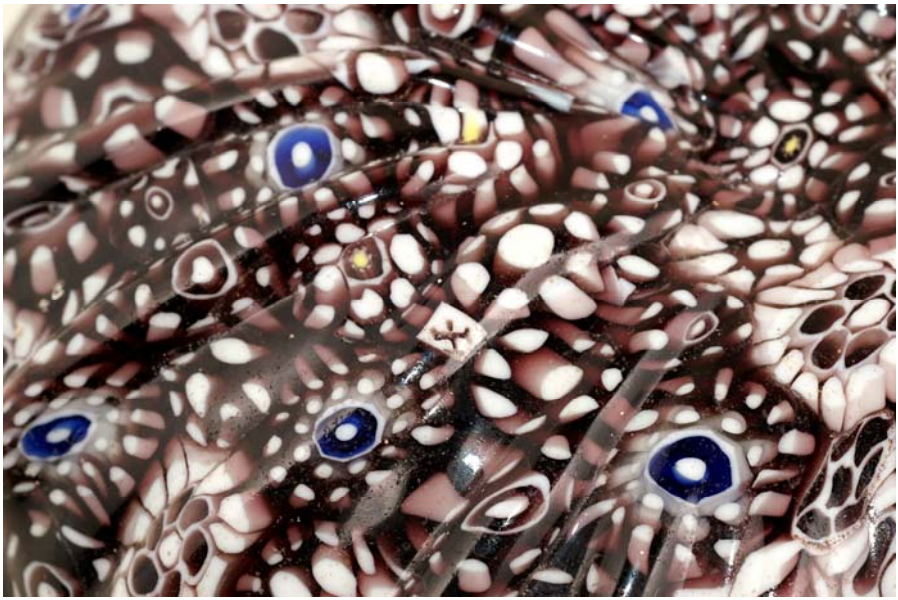
Die Oberflächenbeschaffenheit der bearbeiteten Innenseite und des äußeren Randbereichs gleicht der der römischen Originale.

Ebenso weist diese Rippenschale eine Welle an der Innenseite auf, die durch eine Verlagerung während des nur in einer Drehrichtung vorgenommenen Schleifens verursacht wurde. Solche Wellen wurden auch an römischen Originalen beobachtet, aber ihre Lage und Existenz konnten zuvor nicht schlüssig erklärt werden.

Rippenschale 1157
H 43 mm
Dm 150 mm
DmRd 148 mm
bersteinfarbenes und
opakweißes Glas
Mark Taylor & David Hill
(o. J., ca. 2004)

Rippenschale 1157

Da eine Gravur der Mosaikgefäße als Herstellernachweis Mark Taylor & David Hill nicht angebracht erschien, erstellten sie einfach einen höchsteigenen Mosaikstein als ihr „Mosaikschalen-Logo“, welches sich passend zur Farbgebung mindestens einmal in allen ihren Mosaikgefäßen befindet:



Mosaikstein mit „TH“-Logo der Rippenschale 2

7 Glasofenprojekte

Obwohl es einer der forschungsgeschichtlich interessantesten Aspekte des Wirkens von Mark Taylor ist, kann das sehr umfangreiche Thema der Glasofenprojekte an dieser Stelle nur umrissen werden – es würde genug Stoff für einen weiteren Ausstellungskatalog liefern. Und doch muss dieses Thema hier zumindest angerissen werden[48].

Schon 1999 wurde an Mark Taylor das Anliegen herangetragen, für ein Fernsehprojekt des „Time Teams“ eine Zeitreise anzutreten und einen „historischen“ Glasofen nachzubauen, um an diesem vor laufenden Kameras Glas zu blasen[49]. Da zeitlich auf 24 Stunden limitiert[50], konnte es nur ein aus Backsteinen und Ofensteinen gemauerter Ofen werden, aber das Projekt an sich war ein Erfolg und sollte als Idee weiter leben.

Im Frühjahr 2005 war es dann so weit, dass Mark Taylor den Brenner des gasbetriebenen Glasofens seines Studios in Quarley ausgehen ließ und sich stattdessen für einige Monate komplett dem Bau zweier Glasöfen nach römischem Vorbild aus Lehm verschrieb. Genau betrachtet waren es sogar drei Öfen, da neben einem größeren Hafenofen[51] ein Tankofen[52] mit angeschlossener Kühlkammer[53] auf einer Pferdekoppel direkt neben dem Garten des Landlords der Lains Farm[54] gebaut wurden – finanziell gefördert u. a. durch English Heritage. Bau und Betrieb der Öfen wurden ausführlich dokumentiert: Neben den Temperaturdaten einer Masse von Messpunkten wurde auch die Holzmenge gewogen – und natürlich eine Menge nach römischer Rezeptur[55] angemischten Glases geblasen. Schon dieses Projekt war weitgehend publikumsoffen und wurde auch von der archäologischen Fachwelt positiv aufgenommen. Spätestens seit diesem Zeitpunkt besteht ein sehr intensiver Kontakt zwischen Mark Taylor & David Hill und dem Corning Museum of Glass (New York). Insbesondere William Gudenrath[56] ist seitdem stets dabei, wenn es um römische Glasofenexperimente geht.

Durch eine Havarie schon beim Hochfahren des Tankofens und eine Menge offener Fragen angespornt, wurde dieses experimentalarchäologische Projekt im Frühjahr 2006 noch einmal leicht modifiziert – allerdings weitgehend auf eigene Kosten – wiederholt: Die Tankofen/Kühlofenkombination wurde abgerissen, ihre Spuren und Materialien zum Vergleich mit archäologischen Befunden dokumentiert, und stattdessen errichtete Mark Taylor einen kleinen Hafenofen sowie einen separaten

---

[48] Für ausführlichere Informationen zu den Glasofenprojekten siehe http://www.romanglassmakers.co.uk/furnace1.htm sowie http://www.glasrepliken.de /p_glasofenexperiment.htm

[49] Siehe Kapitel Frei geblasenes Glas – Krüge und Kannen, Schlanker Einhenkelkrug 007A-03

[50] Offizielle Lesart, die sich als unrealistisch erwies; de facto waren es gute 48 Stunden.

[51] Größerer Glasofen mit mehreren auf einem umlaufenden Sims im Ofen positionierten Schmelzgefäßen für Glas (Glashäfen).

[52] Glasofen, bei dem sich die flüssige Glasmasse nicht in einem Hafen, sondern in einer aus dem Ofenmaterial bestehenden Wanne befindet.

[53] Dient wie auch ein Kühlofen zum kontrollierten Abkühlen = Entspannen der gerade geblasenen Gefäße.

[54] Standort der Project Workshops in Quarley, wo seit 1994 das Studio der ROMAN GLASSMAKERS beheimatet ist.

[55] Siehe Wedepohl 2003

[56] Resident Director des experimentellen Studios des Corning Museum of Glass

Kühlofen. Somit waren 2006 drei „richtige“ Öfen im Betrieb. Abgesehen von einer dünnen Personaldecke verlief das Projekt dieses Mal komplett nach Plan, so dass die meisten Fragestellungen doch beantwortet und in zwei Aufsätzen[57] 2008 abschließend publiziert werden konnten.

Doch auch fast sieben Jahre nach Ende des Projekts läuft es eigentlich sogar noch weiter: Seit Anfang 2007 sind die aus Lehm bestehenden Glasöfen schutzlos der Witterung ausgesetzt, was auch regelmäßig zum Vergleich mit archäologischen Befunden dokumentiert wird[58].

Und „richtig“ weiter geht es gar im gut 450 km entfernten belgischen Velzeke, wo 2008 nach Plänen von Mark Taylor & David Hill ein Hafenofen und ein Kühlofen gebaut wurden, die seitdem mindestens einmal pro Jahr experimentell vor Publikum betrieben werden[59]. Im Gegensatz zu den Projekten in Quarley scheint das Projekt des Provinciaal Archeologisch Museum Velzeke (PAM) zunächst weniger rein experimentellen, sondern vielmehr Vermittlungscharakter zu haben, da es primär auf die publikumsorientierten Vorführungen anlässlich der Glas-Sonderausstellung „Fragiel“[60] und der Tage des offenen Denkmals[61] zugeschnitten ist.

Mark Taylor, Caroline Constant (Atelier PiVerre) und Peter van der Plaetsen (PAM) beim Velzeke Furnace Project; vlnr.

---

[57] M. Taylor/D. Hill, Experiments in the Reconstruction of Roman Wood-Fired Glassworking Furnaces sowie S. Paynter, Experiments in the Reconstruction of Roman Wood-Fired Glassworking Furnaces: Waste Products and Their Formation Processes, beide in: Journal of Glass Studies, Vol. 50, Corning Museum of Glass 2008

[58] Siehe http://www.glasrepliken.de/p_glasofenexperiment_QFP2006dp_zerfallderoefen.htm

[59] Velzeke Furnace Projects 2008, 2009 (zweimal, allerdings nur einmal mit Mitwirkung von Mark Taylor & David Hill), 2010 und 2011; 2012 musste wegen Museumsumbau ausfallen; für 2013 ist ein Projekt in Planung; weitere Informationen siehe http://www.glasrepliken.de

[60] November 2008 bis Mai 2009 im Provinciaal Archeologisch Museum Velzeke (PAM)

[61] Open Monumentendag im PAM, jeweils am zweiten September-Wochenende

Trotz oder gerade wegen dieses anderen Charakters beantwortet das Velzeke Furnace Projekt viele Fragestellungen um die Arbeitswelt der römischen Glasbläser, insbesondere was die Langlebigkeit und Restaurationsfähigkeit der Öfen angeht. Ferner bieten sich auch während eines solchen langjährig angelegten Projektes viele Optimierungsmöglichkeiten. Ein solcher Aspekt sind beispielsweise seit 2010 die Versuche, der Ursache der schon 2005 in Quarley beobachteten Beeinträchtigungen der Oberflächenqualität der Gläser auf den Grund zu gehen, die 2011 das PAM zum Bau eines weiteren von Mark Taylor, David Hill und Frank Wiesenberg entworfenen Kühlofens mit gekapselter Gefäßkammer bewogen. Auch hier ist das archäologische Potential des Projekts längst noch nicht erschöpft, denn weitere Fragestellungen stehen noch zur Bearbeitung an.

So wäre eine andere Ofengeometrie als die bisherigen runden Hafenöfen ein interessantes Thema, ebenso ließe sich die Kühlofen-Thematik noch mit einem anderen Ansatz behandeln. Dann ist das Thema Fensterglas bislang noch nicht an einem nach römischem Vorbild rekonstruierten Ofen behandelt worden – erst recht nicht das hier in der Villa Borg gefundene kuppelförmige Fensterglas!

Genügend Fragestellungen und Themen, die angeregt durch die starken Indizien für eine römische Glasverarbeitung auf dem Gelände der Römischen Villa Borg die Überlegungen auslösten, den Archäologischen Park Römische Villa Borg um ein experimentalarchäologisches Glasofenprojekt unter der Mitwirkung von Mark Taylor & David Hill zu bereichern[62].

[62] Weitere Informationen unter http://www.glasofenexperiment.de

7.1 Das Roman Furnace Project 2005-2006

Aus dem 2005 und 2006 stattgefundenen Roman Furnace Project präsentiert die Ausstellung eine Auswahl Gläser aus dem Jahr 2006. Sofern sie katalogseitig erfasst waren, sind die Gefäße in den vorangegangenen Kapiteln "Frei geblasenes Glas" sowie "Formgeblasenes Glas" bereits vorgestellt worden. Nicht berücksichtigt wurden der frei geblasene Faltenbecher sowie die im Bild mittig platzierten formgeblasenen Stücke. Diese beiden stammen aus einer von Mark Taylor hergestellten tönernen Form, während sonst David Hill der Formenspezialist der ROMAN GLASSMAKERS ist.

Gläser aus dem Roman Furnace Project 2006 in Quarley:

Hinten: 019C-02, 019B-01

Mitte: 011B-06, FP, FP, 006A-01

Vorne: 005A-05, 036A-01, 130A-03, Faltenbecher FP65; vlnr.

Faltenbecher FP65
H 95 mm, Qs 53 mm x 52 mm, DmRd 58 mm
blaugrünes, naturfarbenes Glas
Mark Taylor 2006

FP72 – kleiner Einhenkelkrug
H 113 mm, Dm 60 mm, DmRd 29 mm, DmBd 36 mm
blaugrünes, naturfarbenes Glas
Mark Taylor 2006

gleiche Form wie FP75, FP77, VFP01

Dies ist ein PDF-Vorschau-Dokument,
welches fehlende Seiten aufweist.

Der komplette Ausstellungskatalog
ist zum Preis von 9,90 Euro
zuzüglich Versandkosten beim
Archäologiepark Römische Villa Borg erhältlich.

Bezugsadresse:

Archäologiepark Römische Villa Borg
Im Meeswald 1
66706 Perl-Borg
Deutschland

Telefon: 06865-9117-0
eMail: info@villa-borg.de
Web: www.villa-borg.de

8 Sonderanfertigungen

Längst nicht alles von Mark Taylor geblasene Glas hat seinen Eingang in den Katalog der ROMAN GLASSMAKERS gefunden – manche Stücke blieben Versuchsstücke mit Unikatcharakter. Darüber hinaus entstammen einige der in diesem Kapitel vorgestellten Exponate den individuellen Sonderwünschen, die hin und wieder an Mark Taylor & David Hill herangetragen wurden.

Die Sonderanfertigungen unterteilen sich wie folgt:

Römische Zeitstellung

Auftragsarbeiten

Sonstiges

8.1 Römische Zeitstellung

Selbst hier war das Spektrum innerhalb der über zwei Jahrzehnte sehr breit: Von Glaskrüglein über Spielsteine bis hin zu Öllampen reicht die Spanne der Sonderanfertigungen der römischen Zeitstellung.

Faltenbecher

Vorlage für diesen von Mark Taylor in nur vier Exemplaren gefertigten Faltenbecher ist ein unpublizierter Fund aus dem Hambacher Forst im Rheinischen Braunkohlenrevier. Leider zerbrach einer der Becher beim Transport.

Faltenbecher
H 105 mm
Qs 105 mm x 104 mm
DmRd 79 mm
DmBd 48 mm
blaugrünes, naturfarbenes Glas
Mark Taylor 2000

Faltenbecher

Fensterscheibe

Ein kleines eigenes Forschungsprojekt waren die in der Literatur als „gegossen“ angesprochenen römischen Fensterscheiben des 1. bis 2. Jahrhunderts nach Christus. Sie sind quadratisch bis rechteckig, mit einer Stärke von bis zu 6 mm sehr dickwandig und weisen eine glatte, glänzende und eine matte, raue Seite auf, die manchmal sogar Partikeleinschüsse aufweist. Charakteristisch sind ferner Werkzeugspuren in den Ecken der Scheiben. Diese und die raue Unterseite lassen den Schluss zu, dass diese Scheiben auf einer Unterlage durch Ausziehen der Ecken eines Glasfladens erzeugt wurden, was sich durch Experimente bestätigen ließ.

Da sich diese Scheiben also nicht durch Ausgießen einer Holzform herstellen lassen, ist die oft verwendete Bezeichnung „gegossenes Fensterglas“ für diese Fensterscheiben leider falsch, vielmehr müssten sie „gestreckte Fensterscheiben“ oder „Streckglas“ genannt werden.

Fensterscheibe 1

Fensterscheibe 1
Dicke 6 mm
Maße 154 mm x 151 mm
blaugrünes, naturfarbenes Glas
Mark Taylor & David Hill (o. J.)

Fensterscheibe 2
Dicke 5 mm
Maße 207 mm x 207 mm
blaugrünes, naturfarbenes Glas
Mark Taylor & David Hill (o. J.)

Werkzeugspur in Fensterscheibe 1

Römische Spielsteine

Entsprechend römischen Vorbildern stellten die ROMAN GLASSMAKERS auch gläserne Spielsteine sowohl in monochromen Farbgebungen als auch in bunter Mosaik-Ausführung her. Hierfür wurden öfters die Endstücke der Rohstäbe für die Mosaikschalen (siehe das Kapitel "Geformtes Glas") verwendet.

Vorbilder für diese Spielsteine finden sich in nahezu jeder römischen Siedlung, so auch blaue, weiße und schwarze Spielsteine in der Villa Borg.

Römische Spielsteine aus Mosaikglas

Glasbläser-Öllampe

Eine wichtige Rolle in der Rekonstruktion römischer Glasöfen spielte neben den archäologischen Funden von Öfen und Werkplätzen eine eher unscheinbare, tönerne Öllampe mit der Abbildung zweier am Ofen arbeitenden Glasbläser, die mittlerweile in drei Exemplaren von verschiedenen Fundplätzen in Italien und Kroatien vorliegt[72]. Aufgrund ihres gut erhaltenen Spiegeldekors fungierte der jüngste Fund aus dem kroatischen Spodnje Skofije als Vorlage für die Rekonstruktion.

Römische Öllampen mit Glasbläser-Abbildung

[72] Zu den Öllampen siehe auch http://www.glasrepliken.de/p_artikel_oellampe.htm

Dies ist ein PDF-Vorschau-Dokument,
welches fehlende Seiten aufweist.

Der komplette Ausstellungskatalog
ist zum Preis von 9,90 Euro
zuzüglich Versandkosten beim
Archäologiepark Römische Villa Borg erhältlich.

Bezugsadresse:

Archäologiepark Römische Villa Borg
Im Meeswald 1
66706 Perl-Borg
Deutschland

Telefon: 06865-9117-0
eMail: info@villa-borg.de
Web: www.villa-borg.de

9 Andere Zeiten

Es dürfte fast unbekannt sein, dass Mark Taylor & David Hill parallel zu ihrem römischen Sortiment auch eine Anzahl mittelalterlicher Gefäße herstellten. Kurzzeitig war dies auch ein eigenes Sortiment, welches aber längst nicht das vom römischen Glas erwartete Echo auslöste und so recht schnell wieder eingestellt wurde. Die meisten dieser Stücke wanderten ein paar Jahre später leider wieder in den Glasofen, aber ein paar Gläser konnten zum Glück gerettet werden.

Cuddesdon Bowl

Nach dem im Oxforder Ashmolean Museum ausgestellten Fund fertigte Mark Taylor 2010 eine Kopie der in Cuddesdon (Oxfordshire) gefundenen, um 600 nach Christus zu datierenden, weiten, beutelförmigen Flasche mit gleichfarbigem Fadendekor[77].

Cuddesdon Bowl
H 135 mm
Dm 133 mm
DmRd 77 mm
kobaltblaues Glas
Mark Taylor (o. J., 2010)

Canterbury Beaker
H 148 mm
DmRd 64 mm
blaugrünes, naturfarbenes Glas
Mark Taylor 2010

Cuddesdon Bowl, Canterbury Beaker; vlnr.

Canterbury Beaker

Dieser Becher basiert auf zwei fast formgleichen, fadenverzierten, schmalen Glockenbechern aus Canterbury[78], die in den Zeitraum von der Mitte des 6. bis zum Ende des 7. Jahrhunderts datiert werden. Hiervon fertigte Mark Taylor ebenso wie von der oben gezeigten Schale aus Cuddesdon höchstens ein Dutzend Exemplare.

---

[77] Siehe http://www.ashmolean.org/collections/highlights/?type=highlights&id=27&department=1
[78] Siehe http://www.canterburytrust.co.uk/community_archaeology/the-meads-sittingbourne

Dies ist ein PDF-Vorschau-Dokument,
welches fehlende Seiten aufweist.

Der komplette Ausstellungskatalog
ist zum Preis von 9,90 Euro
zuzüglich Versandkosten beim
Archäologiepark Römische Villa Borg erhältlich.

Bezugsadresse:

Archäologiepark Römische Villa Borg
Im Meeswald 1
66706 Perl-Borg
Deutschland

Telefon: 06865-9117-0
eMail: info@villa-borg.de
Web: www.villa-borg.de

10 Moderne Zeiten: GEORGIAN GLASSMAKERS

Wie schon zuvor angeklungen, endet das Interesse von Mark Taylor & David Hill nicht mit dem Ende des Römischen Reiches. Gerade in einem Land mit einer noch spürbaren Glasbläser-Tradition ist es nahe liegend, auch diese nachzuvollziehen. Diese Überlegung und auch die nach über fünfundzwanzig Jahren fast ununterbrochene Beschäftigung mit der Thematik „römisches Glas“ waren die Hauptgründe für die zunächst einmal temporäre Einstellung des römischen Sortiments – und aus den ROMAN GLASSMAKERS wurden 2010 die GEORGIAN GLASSMAKERS.

Flaschen 1, 2: ca. 1750-1760

Stielgläser 1, 2, 3: ca. 1740, 1760, 1750; vlnr.

Momentan liegt der Fokus von Mark Taylor & David Hill auf dem viktorianischen und georgianischen Glas, dem englischen Glas des 17. und 18. Jahrhunderts, vornehmlich dunkelgrünen Flaschen in zylindrischer oder Zwiebelform und feinen Trinkgläsern aus Bleikristallglas mit aufwendig dekorierten Stielen. Gerade die Stiele mit ihren zum Teil farblichen Einschlüssen stellen im Vergleich zum römischen Glas eine komplett neue Herausforderung dar!

Während dieser Phase ruht die römische Produktion auch aus dem Grund, weil sich nicht beliebig innerhalb einer Produktionsphase eines Glasstudios zwischen dem Sodaglas nach römischer Rezeptur und dem Bleikristallglas viktorianischer Tradition hin- und herwechseln lässt.

Aber es besteht kein Grund zur Sorge: Das Wissen um das römische Glas und die handwerkliche Fertigkeit, dies vorbildgetreu zu replizieren, ist nicht verloren!

Dies ist ein PDF-Vorschau-Dokument,
welches fehlende Seiten aufweist.

Der komplette Ausstellungskatalog
ist zum Preis von 9,90 Euro
zuzüglich Versandkosten beim
Archäologiepark Römische Villa Borg erhältlich.

Bezugsadresse:

Archäologiepark Römische Villa Borg
Im Meeswald 1
66706 Perl-Borg
Deutschland

Telefon: 06865-9117-0
eMail: info@villa-borg.de
Web: www.villa-borg.de

11 Glas in der Villa Borg

In der Ausstellung "Zirkusbecher und Rippenschalen" sind neben den Arbeiten der ROMAN GLASSMAKERS Mark Taylor und David Hill auch Glasfragmente aus dem Fundbestand des Archäologieparks Römische Villa Borg zu sehen. Mit diesen Fragmenten soll nicht nur aufgezeigt werden, wie groß der Formenschatz an Glasgefäßen in der Villa Borg gewesen ist, sondern es soll auch die Möglichkeit zum direkten Vergleich zwischen Original und Rekonstruktion gegeben werden, auch wenn es sich nur um einzelne, teils auch sehr kleine Fragmente handelt.

Die Glasfunde aus der Villa Borg beschränken sich leider auf einzelne Fragmente. Bislang konnte noch kein vollständiges Gefäß gefunden werden. Allerdings ist dieser Umstand für eine reine Siedlungsgrabung ohne ein Gräberfeld auch eher die Regel als die Ausnahme. Bei Bestattungen werden die Glasgefäße in der Regel vollständig mit ins Grab gegeben und der Befund bleibt bis zur Ausgrabung ungestört. Bei Siedlungen werden durch Bautätigkeit Schichten nochmals verlagert oder planiert, was zu einer stärkeren Zerstörung des gesamten Fundmaterials führt. Häufig sind die in diesem Zusammenhang erfassten Gegenstände auch schon vor ihrer Niederlegung zerstört, sodass man lediglich von "Müll", der beim Verlassen der Siedlung zurückgelassen wurde, sprechen kann.

So ist auch das in Borg gefundene Glasmaterial extrem klein zerscherbt und wurde oft erst beim Sieben des Aushubs entdeckt. Selbst bei größeren Ansammlungen von Glasscherben war es nur schwer möglich, Gefäße so zu rekonstruieren, dass deren Form noch erkennbar war. Einige Glasfragmente sind allerdings derart eindeutig (z. B. Böden von prismatischen Krügen bzw. Einhenkelkrügen mit quadratischen Boden), dass eine Bestimmung ohne Probleme möglich war.

Teilweise ist die Qualität der Gläser sehr überraschend: Unter den nachgewiesenen Fragmenten fanden sich neben Schlangenfadengläsern auch Fragmente von Rippenschalen sowie verschiedene Becher- und Kannenformen.

Frei geblasenes Glas

Unter den Objekten zum Thema "Frei geblasenes Glas" fanden sich hauptsächlich Teile von Krügen und Kannen (Bodenfragmente und/oder Henkelteile) sowie Boden-, Rand- und Halsfragmente von Unguentarien. Die Mehrzahl der Fundstücke ist leider nicht näher ansprechbar, da es sich um eher kleine Wandfragmente handelt, die keine Rückschlüsse auf die genaue Form des ursprünglichen Gefäßes erlauben. Vereinzelte kleine Scherben weisen auch auf das Vorhandensein verschiedener Becherformen (Hofheimbecher, Becher mit Fadenauflage usw.) hin. Als ebenfalls eher ungewöhnlich kann der Nachweis (in Form eines Griffansatzes) für eine Glaspatera gewertet werden.

Formgeblasenes Glas

Das Formenspektrum beim "Formgeblasenen Glas" hält sich in der Villa Borg eher in Grenzen. Häufig waren im Fundbestand die Reste von so genannten Vierkantflaschen (Einhenkelkrüge mit quadratischem Boden: Böden, Henkel, Schulter- und Randstücke) nachzuweisen. Weitere Belege für formgeblasenes Glas fanden sich nur vereinzelt. So gibt es lediglich ein kleines Fragment, das zu einem in Form geblasenen Netzbecher gehört. Weitere Formen ließen sich leider bislang nicht belegen.

Geformtes Glas

Im Gegensatz zum "Formgeblasenen Glas" ist die Anzahl der Fragmente an "Geformtem Glas" um Einiges größer. Neben Teilen von Rippenschalen in unterschiedlichen Farben und Techniken (monochrom sowie u. a. blau-weiß marmoriert) fanden sich auch Scherben von Mosaikschalen und abgesenkten Tellern. Auch vereinzelte Acecatbulum-Scherben (Doppelt geschweifte Schalen) konnten in verschiedenen Farben und Herstellungstechniken nachgewiesen werden.

Sonderteile

Natürlich bietet der Fundbestand des Archäologieparks Römische Villa Borg auch weitere Gegenstände aus Glas:

- Fensterglas

Den größten Anteil nehmen die Fragmente von dickwandigen Fensterscheiben in unterschiedlichen Farbtönungen ein, bei denen eine Seite glänzend und die andere Seite matt erscheint. Neben den üblichen Grünschattierungen des so genannten naturfarbenen Glases fanden sich auch Reste in leichtem Violett und in verschiedenen Brauntönen. Auf einigen Fragmenten sind noch Spuren der Herstellung vorhanden, welche offensichtlich durch Ausziehen eines runden Glasfladens zu einer rechteckigen Form erfolgte.

Besonders interessant sind die Funde von sechs Fragmenten so genannter Oculigläser. Dabei handelt es sich um Fensterglas in Form einer Kuppel mit mehr oder weniger breitem Horizontalrand. Die Außenseite der Kuppel ist glänzend, die Innenseite matt. Der Herstellungsprozess ähnelt dem von Rippenschalen: Ein runder Glasfladen wird über einer Form abgesenkt. Die bislang gemessenen Durchmesser der in Borg gefundenen Stücke variieren zwischen 40 und 50 cm. Auch auf diesen Fragmenten sind noch einige Herstellungs- und Werkzeugspuren zu erkennen. Die kuppelförmigen Fenstergläser können mit hoher Wahrscheinlichkeit ins 1. Jh. n. Chr. datiert werden. Sie gehören vermutlich in die 1. Bauphase des Badegebäudes, dessen Konstruktion in die Mitte des 1. Jh. n. Chr. angenommen werden kann.

- Spielsteine

Im Fundmaterial fand sich auch eine größere Anzahl an Spielsteinen aus Glas. Diese zeigen ein Farbspektrum von grün bis blau und sind von unterschiedlicher Größe. Allerdings ist ihre Form (Halbkugel) sehr einheitlich.

- Glasperlen und Glasschmuck

Natürlich fand sich im Fundbestand der Villa Borg auch eine große Zahl an Glasperlen sowie einige Glasringe (vollständig und fragmentiert) und Fragmente von Glasarmringen.

Glasofen

In Borg gibt es deutliche Hinweise für das Vorhandensein eines Glasofens. Neben einigen Glasbrocken, bei denen es sich um Rohglas handeln könnte, wurden auch Produktionsabfälle sowie Glashafenreste und Mörtel- sowie Lehmbrocken mit Glasüberzug gefunden, die nur aus einem Glasofen stammen können. Das Material war über das gesamte Villengelände verstreut und konnte noch keinem konkreten

Dies ist ein PDF-Vorschau-Dokument,
welches fehlende Seiten aufweist.

Der komplette Ausstellungskatalog
ist zum Preis von 9,90 Euro
zuzüglich Versandkosten beim
Archäologiepark Römische Villa Borg erhältlich.

Bezugsadresse:

Archäologiepark Römische Villa Borg
Im Meeswald 1
66706 Perl-Borg
Deutschland

Telefon: 06865-9117-0
eMail: info@villa-borg.de
Web: www.villa-borg.de

13 Referenz-Liste

Best.-Nr.	Bezeichnung	Katalogseite
001B	Balsamarium	45-46
002B	Balsamarium	45-46
003C	Balsamarium	46
005A	kugelförmiges Badeölgefäß mit Fadenauflage	46-49
005B	kugelförmiges Badeölgefäß	46,49,50,51
005F	kugelförmiges Badeölgefäß	46,50
005G	kugelförmiges Badeölgefäß	46,51
006A	kleiner Einhenkelkrug	21
006D	kleiner Einhenkelkrug mit aufgelegtem Faden	21
006F	kleiner Einhenkelkrug mit aufgelegtem Faden	21
007A	schlanker Einhenkelkrug	22-24
007B	schlanker Einhenkelkrug	22,24
007H	schlanker Einhenkelkrug	22,24
008A	kugelbauchiger Doppelhenkelkrug	24,25
008B	kugelbauchiger Doppelhenkelkrug	24,25
009A	Spitzamphore	58
011B	kleine Kanne mit kleeblattförmiger Schnauze	26-27
011C	kleine Kanne mit kleeblattförmiger Schnauze	26,28
012B	Balsamarium mit gekämmter Fadenauflage	51-52
012D	Balsamarium mit gekämmter Fadenauflage	51-52
013B	Balsamarium mit aufgelegtem Faden	52-53
013D	Balsamarium mit aufgelegtem Faden	52-53
014A	konischer Becher mit Schliffdekor	33
014B	konischer Becher mit weißem Bogenmuster	33-34
014D	konischer Becher mit blauem Zickzackmuster	33-34
014G	konischer Becher mit Schliffdekor	33-34
015A	zylindrischer Becher	35
015B	Becher mit Fadenauflage	35-36
016A	Doppelhenkelschale	41
016B	Doppelhenkelschale	41-42
016D	Doppelhenkelschale	41-42
016E	Doppelhenkelschale	41-42
017B	schlanker Einhenkelkrug	22,28
018A	Kanne mit kleeblattförmiger Schnauze	28-29
019B	tiefe Schale	42
019C	tiefe Schale	42-43
019E	tiefe Schale	42-43

Best.-Nr.	Bezeichnung	Katalogseite
020C	kugelförmiges Vorratsgefäß	59
020D	kugelförmiges Vorratsgefäß	59
021B	kugelförmiges Vorratsgefäß	59
022A	Deckel für kugelförmiges Vorratsgefäß	60
023E	Balsamarium	45,53-54
024A	Einhenkelkrug mit Vogelfeder-Dekor	29-30
025A	Einhenkelkrug mit weißen Sprenkeln	30-31
027D	Tüllenkanne	31
032C	Zweihenkelkrug mit weißen Sprenkeln	32
036A	Balsamarium	45,54-55
036B	Balsamarium	45,54-55
037A	Rippenfläschchen	45,55
039C	Miniatur-Einhenkelkrug mit weißen Sprenkeln	32,45
041A	Tintenfass	60-61
042A	prismatischer Krug mit quadratischem Boden	68
042G	prismatischer Krug mit quadratischem Boden	68,69,71
042K	prismatischer Krug mit quadratischem Boden	65,72
042L	prismatischer Krug mit quadratischem Boden	69,71-72
044A	bärtiges Kopfgefäß mit Henkeln	103
044B	bärtiges Kopfgefäß	103-104
044C	Janus-Kopfgefäß mit Henkeln	103-104
046A	Gefäß in Traubenform	107
047A	Zirkusbecher	85-86
047B	Zirkusbecher	87
047C	Zirkusbecher	87-88
047D	Zirkusbecher	88
047E	Zirkusbecher	89
047G	Zirkusbecher	90
048A	Gladiatorenbecher	91-92
049A	Athletenbecher	66,92-93
050A	Gladiatoren- und Zirkusbecher	93-94
050B	Gladiatoren- und Zirkusbecher	94
051A	Gladiatorenbecher	95
052A	Becher mit mythologischen Abbildungen	96
056A	Kasserolle	61-62
057A	Becher mit Schlifflinien	36-37
057B	Becher mit Schlifflinien	36-37
057C	Becher mit Schlifflinien	37

Best.-Nr.	Bezeichnung	Katalogseite
057E	Becher mit Schlifflinien	36-37
057F	Becher mit Schlifflinien	36-37
058C	prismatischer Krug mit quadratischem Boden	72
059A	prismatischer Krug mit quadratischem Boden	68-69,71,73
060A	kugelförmige Behälter	62
061A	Doppelhenkelschale	102
062A	Nuppenbecher	97
063A	hoher Becher mit floralem Dekor	97
064D	Doppelhenkelkrug mit rechteckigem Boden	74
065A	Einhenkelkrug mit hexagonalem Boden	75
065E	Einhenkelkrug mit hexagonalem Boden	75
066A	Trichter	62-63
067A	Pferde- und Wagenlenkerbecher	98
072B	Spruchbecher	37-38
072C	Spruchbecher	37-39
076A	Kelch mit Fadenauflage	39-40
082A	zylindrischer Einhenkelkrug	76
083A	zylindrischer Einhenkelkrug	76
086A	Weithalsflasche mit quadratischem Boden	77
086G	Weithalsflasche mit quadratischem Boden	77-78
086J	Weithalsflasche mit quadratischem Boden	77-78
092A	kleiner Ovoidbecher	99-100
094A	Balsamarium	45,54,56
096A	Weithalsflasche mit quadratischem Boden	77-78
097A	zylindrischer Becher mit floralem Dekor	100
098A	Deckeldose	108
100A	zylindrischer Becher mit Siegeskranz-Dekor	40,100-101
103A	Henkelkörbchen	63
104A	zarte Rippenschale	43
109A	kleiner Fasskrug	78-79
110A	kleiner konischer Becher	33
111AD	prismatischer Krug mit quadratischem Boden	69,71,80
111F	prismatischer Krug mit quadratischem Boden	68,69,71,80
111R	prismatischer Krug mit quadratischem Boden	63,71,80
111VFP	prismatischer Krug mit quadratischem Boden	80,131
114A	Dattelflasche	109
115A	Balsamarium	45,54,56-57
116B	Salbtöpfchen mit Lorbeerblatt-Verzierung	104

Best.-Nr.	Bezeichnung	Katalogseite
121C	Kohelröhre mit zwei Henkeln	64
124A	doppelte Kohelröhre mit einfachem Henkel	64
124B	doppelte Kohelröhre mit dreifachem Henkel	64
125A	kleine Kragenschale	44
126T	prismatischer Krug mit quadratischem Boden	81
127A	Merkurflasche	73,81
129A	Kleiner hexagonaler Einhenkelkrug	82, 129
130A	kleine Flasche/kleiner Einhenkelkrug	82-83
131A	kleiner Becher/kleine Kanne/Zweihenkelkrug	83-84,101
131AB	kleiner Zweihenkelkrug	84,129
131B	kleiner Zweihenkelkrug	83-84
132A	groteskes Kopfgefäß	58,105
133A	Medusa-Kopfgefäß	106
134A	kleine Steilwandschale	44
136A	Balsamarium mit 3 Füßen	57
1003	Mosaikschale	114
1008	Mosaikschale	115
1009	Mosaikschale	115
1013	Netzschale	116
1062	doppelt geschweiftes Schälchen	117-118
1074	doppelt geschweiftes Schälchen	117-118
1128	doppelt geschweiftes Schälchen	117-118
1153	Mosaikschale	115
1157	Mosaik-Rippenschale	123
1177	Netzschale	116-117
1183	doppelt geschweiftes Schälchen	117,119
	mittelalterliches Glas	142-144
	Briefbeschwerer	141
	durchbrochene Flasche	133
	Kleiner Einhenkelkrug	135
	Faltenbecher	134
	Fensterscheibe	138
	georgianisches und viktorianisches Glas	145-147
	Käseglocke	27,132
	Kugelbecher	135
	Spielsteine	139
	Öllampe	139-140
	Phalera	137

Best.-Nr.	Bezeichnung	Katalogseite
	naturfarbene Rippenschale	120-121
	kobaltblaue Rippenschale	122
	abgesenkte Schalen	113-114
	Schusterkugel	140-141
	Spechter	128-129
	Stielglas	146-147
	zweifarbiges Balsamarium	136
	Weithalsflasche	136

Dies ist ein PDF-Vorschau-Dokument,
welches fehlende Seiten aufweist.

Der komplette Ausstellungskatalog
ist zum Preis von 9,90 Euro
zuzüglich Versandkosten beim
Archäologiepark Römische Villa Borg erhältlich.

Bezugsadresse:

Archäologiepark Römische Villa Borg
Im Meeswald 1
66706 Perl-Borg
Deutschland

Telefon: 06865-9117-0
eMail: info@villa-borg.de
Web: www.villa-borg.de

16 Anhang

Katalog ROMAN GLASSMAKERS Mark Taylor & David Hill 2011

Selbst für Kenner wird der in diesem Anhang vorgestellte „Gesamtkatalog“ der ROMAN GLASSMAKERS Mark Taylor & David Hill eine Überraschung sein. Dieser Katalog bietet einen Überblick über das gesamte 2011 theoretisch erhältliche römerzeitliche Sortiment von Mark Taylor & David Hill, wobei die Mehrzahl dieser Gefäßtypen nicht lagerseitig vorrätig war, sondern auf Bestellung gefertigt wurde.

Somit geht dieser Katalog in seinem Umfang deutlich über die gelegentlich kursierenden Bestell-Kataloge hinaus, denn es war ursprünglich nicht daran gedacht, diese „internen“ Unterlagen zu veröffentlichen. Aber selbst dieser Katalog ist nicht ganz komplett. Einzelne ausgelaufene Gefäßtypen wie beispielsweise die fadenverzierten konischen Becher 014B und 14D sind nicht mehr gelistet. Ebenso fehlt das geformte Glas wie abgesenkte Schalen, Mosaikgläser und Rippenschalen sowie die Sonderanfertigungen *phalerae* und Fensterscheiben, da es sich ausnahmslos um Einzelstücke handelt.

Dennoch dürfte dieser „römische Gesamtkatalog“ eine wertvolle Hilfe für eine Zu- und Einordnung der Gefäße von Mark Taylor & David Hill sein.

Zeichnungen: David Hill

Für die Erlaubnis zum Abdruck danken wir Mark Taylor & David Hill.

Dies ist ein PDF-Vorschau-Dokument,
welches fehlende Seiten aufweist.

Der komplette Ausstellungskatalog
ist zum Preis von 9,90 Euro
zuzüglich Versandkosten beim
Archäologiepark Römische Villa Borg erhältlich.

Bezugsadresse:

Archäologiepark Römische Villa Borg
Im Meeswald 1
66706 Perl-Borg
Deutschland

Telefon: 06865-9117-0
eMail: info@villa-borg.de
Web: www.villa-borg.de

Kultur Stiftung Merzig-Wadern

Römische Villa Borg • Museum Schloss Fellenberg • Burg Montclair

Archäologiepark Römische Villa Borg
Im Meeswald 1
D-66706 Perl-Borg
Tel. +49(0)6865 9117-0
Fax +49(0)6865 9117-17
Internet: www.villa-borg.de
E-Mail: info@villa-borg.de

Mit freundlicher Unterstützung:

Sparkasse Merzig-Wadern

Archäologiepark VILLA BORG